



**BAUMKÖNIGIN**  
SCHUTZHÜTTE AUF  
DER KORALPE

MARILENA STRASSER, BSc.





Marilena Strasser, BSc

**Baumkönigin  
Schutzhütte auf der Koralpe**

MASTERARBEIT  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieurin  
Masterstudium Architektur

eingereicht an der  
**Technischen Universität Graz**

Betreuer  
Dipl.-Des. BDA Univ.-Prof. Wolfgang Tom Kaden

Institut für Architekturtechnologie  
Professur für Architektur und Holzbau

Graz, August 2019





## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum

---

Unterschrift

# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	9
<b>DIE ALPEN</b>	
<b>Die Alpen</b>	13
Die Entstehung der Alpen	13
Geschichte der Alpen	14
Klima in den Alpen	15
Die Koralpe	17
Geschichte der Koralpe	18
Klima auf der Koralpe	19
<b>DIE NUTZER UND NUTZERINNEN</b>	
<b>Die Nutzer und Nutzerinnen der Alpen</b>	23
Geschichte des Bergsports	25
Sportmöglichkeiten auf der Koralpe	25
Geschichte des Alpenvereins	26
Die Nutzer und Nutzerinnen des Koralpenhauses	27
<b>DER WEG</b>	
<b>Der Weg im Alpenland</b>	31
Alpenerschließung	32
Wegekategorie	34
Wegeklassifizierung	35
Wege, die am Koralpenhaus vorbeiführen	37
<b>DAS MATERIAL</b>	
<b>Bauen mit Holz</b>	41
Holzeigenschaften	42
Fassade aus Holz	43
Anordnung der Brettfassaden	45
Holzarten	45
Natürliche Dauerhaftigkeit	46
<b>Brettsperrholz</b>	47

## **DIE HÜTTE**

<b>Architektur in den Alpen</b>	51
Hüttenbaugeschichte	51
Der Alpentourismus	51
Alpengebäude heute	54
<b>Schutzhütte</b>	58
Schutzhüttenkategorien	58
Aufgaben der Schutzhütten	59
Das Biwak	60
Begriffsbestimmungen der Hüttenversorgung	62
<b>Geschichte des Schutzhauses auf der Koralpe</b>	63
<b>Andere...</b>	63
Monte-Rosa-Hütte von ETH-Studio Monte Rosa, Bearth & Deplazes Architekten Chur	64
Ski Lodge Wolf von Bernardo Bader Architekten	66
Olpererhütte – Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH	68

## **BESTAND**

Umgebung	72
----------	----

## **NEUBAU**

Entwurf	92
---------	----

## **ANHANG**

Literatur	130
Abbildungen	138
Danke...	141



# EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Architektur in den Alpen.

Das Koralpenhaus ist ein Unterkunftshaus auf der Koralpe und befindet sich auf 1966 Höhenmeter. Es liegt nordwestlich des Großen Speikkogels, der höchsten Erhebung der Koralpe bei Wolfsberg im Lavanttal in einer Mulde in Hanglage. Momentan ist das Koralpenhaus der Schutzhüttenkategorie 1 zugeteilt, welche in den folgenden Kapiteln näher erläutert wird. Die Hütte wurde im Zeitraum zwischen 1871-1874 durch ein Wolfsberger Komitee mit Unterstützung von dem damaligen DAV (Deutscher Alpenverein Sektion Wien) beziehungsweise DuOe-AV (Deutscher und Österreichischer Alpenverein) erbaut. Am 15.08.1874 fand die feierliche Eröffnung statt. Im folgenden Jahr bildet sich aus dem Komitee, der Alpenverein „Sektion Wolfsberg“. Nach einigen Jahren wurde im Jahr 1928 das Schutzhaus erweitert.<sup>1</sup>

Diskussionen über einen bevorstehenden Neu- beziehungsweise Umbau des Bestandsgebäudes des Koralpenhauses und damit verbundenem Architekturwettbewerb haben zu diesem Thema geführt. Im Laufe der Jahre wurde die Hütte von den Einheimischen und Touristen immer mehr gemieden. Aufgrund schlechter Bewirtschaftung und dem daraus resultierenden Besucherrückgang entschloss sich der Alpenverein für die Schließung des Schutzhauses im Jahr 2018.<sup>2</sup>

Daher beschäftigt sich die Arbeit mit der Planung eines Neubaus, wobei ein Teil des Altbestandes integriert werden soll.

Der Neubau soll wieder ein neues, attraktives Ausflugsziel für viele Besucher der Koralpe und vor allem der Einheimischen werden.<sup>3</sup>

Durch die Umgestaltung des Gebäudes soll ein neuer Anziehungspunkt in diesem Gebiet für Sportler, Wanderer oder Spaziergänger erreicht werden. Gleichzeitig soll auf eine Verbesserung der Bewirtschaftung geachtet werden. Eine großzügige, windgeschützte Terrasse mit einem Blick über die angrenzenden Berge des Lavanttales soll zukünftig für eine Attraktion der Touristen sorgen.

---

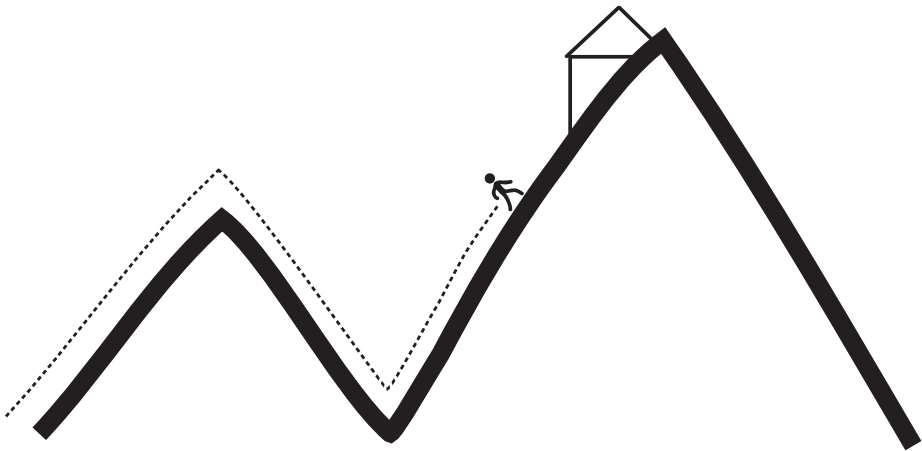
<sup>1</sup> Vgl. Guggenberger 2016, 194.

<sup>2</sup> Vgl. Interview mit Gerlinde Oberländer, geführt von Marilena Strasser, Wolfsberg, 05.7.2019.

<sup>3</sup> Vgl. Interview mit Gerlinde Oberländer, geführt von Marilena Strasser, Wolfsberg, 05.7.2019.



# DIE ALPEN



## DIE ALPEN



ABB. 1: Die Alpen in Europa



# DIE ALPEN

Nicht selten sieht man idyllische Bilder in Innenräumen, die Alpenlandschaften abbilden. Jeder von uns hat seine eigene Vorstellung von Alpen, doch bei vielen erwecken die Landschaftsformen positive Assoziationen an schöne, mächtige Naturlandschaften. Die Alpen vermitteln sofort ein Gefühl der Freiheit, des Loslassens von alltäglichen städtischen Zwängen.<sup>4</sup>

Die alpine Architektur ist mit vielen Herausforderungen konfrontiert und muss die Geschichte, die örtlichen Traditionen, das Klima und vor allem außergewöhnliche Geländeformen im alpinen Raum berücksichtigen.

In diesem Kapitel werden die Entstehung der Alpen, die Geschichte sowie die klimatischen Begebenheiten erläutert und bezugnehmend auf den Neubau des Koralpenhauses die in den Ostalpen liegende Koralpe näher beschrieben.

## DIE ENTSTEHUNG DER ALPEN

Die Alpen entstanden vor ca. 50 Millionen Jahren durch das Zusammentreffen der Europäischen mit einem Teil der Afrikanischen Platte.<sup>5</sup> Deshalb spricht man von einem jungen Hochgebirge.<sup>6</sup>

Die Alpenlänge in Europa beträgt 1200 Kilometer und umfasst eine Breite zwischen 150 und 250 Kilometern. Es ist das höchste Gebirge Europas und zählt zu den dichtest besiedelten Hochgebirgen der Welt. Die Alpen sind nicht nur für viele Bewohner Wirtschafts- und Lebensraum, sondern dienen auch als Erholungsgebiet. Viele Leute genießen es, ihre freie Zeit in den Alpen zu verbringen und deshalb bekommt der „Tourismus“ in den Alpen einen immer höheren Stellenwert.<sup>7</sup>

Die Namensgebung der Alpen ist schon in der Antike definiert worden. Man ging damals davon aus, dass der Name vom Wort „weiß“ (lateinisch „albus“), „schneebedeckt“ abstammt. Diese These ist bis heute anerkannt, da keine andere Bedeutung belegt worden ist.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Bätzing 2015, 13.

<sup>5</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 48.

<sup>6</sup> Vgl. Bätzing 2015, 25.

<sup>7</sup> Vgl. Linkel 2014, 12.

<sup>8</sup> Vgl. Mathieu 2015, 28.

## GESCHICHTE DER ALPEN

Um die Alpen in der Geschichte einzuordnen, wird in den folgenden Zeilen auf die Einteilung von Jon Mathieu in seinem Buch „Die Alpen“ Bezug genommen. Der Alpenraum wurde seit der mittleren Altsteinzeit von den Menschen benützt. Mit Ende der Eiszeit (ca. 13000 v. Chr.) begannen sich die Menschen in den Alpen anzusiedeln, was mit der Bronzezeit (ca. 2200 v. Chr.) stark zunahm.<sup>9</sup> Den größten Einfluss nahm die Eiszeit wohl auf die Alpen. Durch das Abschmelzen der Gletscher wurden die Täler ausgeschürft und verbreitert. Landschaftsformen, wie Moränen und weitere eiszeitliche Veränderungen in der Landschaft sind entstanden.<sup>10</sup> Zur Zeit, als Ötzi, welcher in den Öztaler Alpen gefunden wurde, lebte (ca. um 3200 v. Chr.), begannen die Menschen von der Sammelwirtschaft und der Jagd auf die Landwirtschaft, den Ackerbau und die Viehzucht überzugehen.<sup>11</sup>

Die Entwicklung von Hochkulturen im Nahen Osten und im Mittelmeerraum sowie die griechische und römische Geschichte (ungefähr 1000 v. Chr. bis 500 v. Chr.) wird als Epoche der Antike beschrieben. Schon mit der Entwicklung der Hochkulturen waren die Alpen ein wichtiger Begriff. Immer mehr wurde der Alpenraum in das Römische Reich einbezogen. In den Jahren 7 - 6 v. Chr. wurde das heutige Denkmal in den Seealpen La Turbie (früher: Tropaeum Alpium), welches an den Sieg in den Alpenfeldzügen erinnert, errichtet.<sup>12</sup>

Im Mittelalter (600 bis etwa 1500 n. Chr.) überquerten die karolingischen und deutschen Herrscher (8. - 15. Jhd.) mit ihrem Gefolge die Alpen. In den Jahrzehnten um 1500, in der Neuzeit, als die Reformation und der europäische Aufbruch in die amerikanische Welt stattfand, wird die Erstbesteigung des Mont Inaccessible, des unbezwingbaren Berges, südlich von Grenoble im Kolumbus-Jahr 1492 als ein Symbol des Wandels in den Alpen angesehen. Die Prozesse der Staatsbildung und Agrarintensivierung setzten sich in der frühen Neuzeit fort, doch die darauffolgende Industrialisierung in den Alpen ging jedoch schleichend vor sich.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. Mathieu 2015, 30.

<sup>10</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 48.

<sup>11</sup> Vgl. Mathieu 2015, 30.

<sup>12</sup> Vgl. Ebda., 30.

<sup>13</sup> Vgl. Mathieu 2015, 30-32.

Die Alpen wurden im Jahr 1732 von Johann Heinrich Zedler als von der Natur angelegte Mauer beschrieben. Italien wird durch die Alpen von Frankreich und Deutschland getrennt und sah diese als Barriere gegenüber dem Norden. Bis zur „Aufklärung“ galt das Alpenland als Grenze zwischen den Ländern.<sup>14</sup> Die Grenzen fand man aber auch in religiöser, politischer und sprachlicher Art wieder, und das führte dementsprechend zu Konflikten und Problemen.<sup>15</sup>

Ab 1950, in der Epoche der Zeitgeschichte, findet in den Alpen eine rasante Modernisierung statt.<sup>16</sup> Mitte der 1990er Jahren tritt eine Alpenkonvention in Kraft, in der acht Staaten ihre Ziele zur Entwicklung des Alpenraumes formulierten. Dazu zählten die Alpenländer Österreich, Schweiz, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Slowenien, Deutschland und auch Monaco, obwohl dessen Anteil an den Alpen unter drei Quadratkilometern ausmachte.<sup>17</sup>

## KLIMA IN DEN ALPEN

Grundsätzlich versteht sich, dass es aufgrund der regionalen Unterschiede, kein einheitliches Alpenklima gibt. Jedoch wird das trockene, kontinental geprägte Klima der inneralpinen Täler von dem feuchten Klima der alpinen Randlagen mit maritimen Zügen abgegrenzt. Dank der geschützten, abgeschirmten Lage der inneralpinen Täler ist der Niederschlag niedriger als an den alpinen Randlagen. Dadurch steigt die Baumgrenze in den Zentralalpen höher als in den Randlagen der nördlichen Alpen. Die inneralpinen Täler sind niederschlagsärmer und haben deshalb auch im Winter weniger Schnee. Die Randlagen haben im Gegensatz teilweise tagelang anhaltende Stauniederschläge.<sup>18</sup>

## KLIMAWANDEL

Eines der größten Probleme unserer Zeit ist eindeutig die Klimakrise. Die Alpen sind durch die fortwährende Veränderung des Wetters besonders betroffen. Die Menschen sind vornehmlich durch den Ausstoß von Treibhausgasen, an dem Anstieg der Temperaturen selbst beteiligt.<sup>19</sup>

In den Alpen ist durch die vorherrschende weltweite Erwärmung vor allem der

---

<sup>14</sup> Vgl. Mathieu 2015, 23.

<sup>15</sup> Vgl. Ebda., 41.

<sup>16</sup> Vgl. Ebda., 32.

<sup>17</sup> Vgl. Linkel 2014, 12.

<sup>18</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 49.

<sup>19</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 56.

## DIE ALPEN

Gletscherschwund als langjähriger Prozess zu erkennen. Allerdings nimmt durch den Klimawandel auch die Neigung zu kurzfristigen extremen Witterungsereignissen zu. Heftige Gewitter mit Überschwemmungen, Überflutungen, Vermurungen, Berggrutschungen und das Aufschmelzen des Permaeises auf den Gipfeln sind die Folge und deshalb regional auch in der Gebirgsarchitektur zu berücksichtigen.<sup>20</sup>

Zusammenfassend war das Alpengebiet, geschichtlich gesehen, ein europäischer Grenzraum, Lebensraum und Durchgangsraum.<sup>21</sup> Die Alpen werden aufgrund ihrer Entstehung als ein junges Hochgebirge in Europa bezeichnet, welches den Übergang zwischen der mediterranen und der kühl-gemäßigten Zone bildet. Trotz des hohen Gebirgsanteiles weisen sie viele inner- und randalpine Landschaften auf. Charakteristisch für den Alpenraum ist hauptsächlich schwankendes Klima, wobei man die größten Unterschiede zwischen innen und außen, West und Ost, sowie Nord und Süd vorfindet. Der Alpenrand ist meist feucht, wohingegen die inneren alpinen Bereiche trocken sind. Die Westalpen sind höher, weisen enorme Trockenzonen innen auf und sind stärker geologisch gefaltet als die Ostalpen. Nord und Süd unterscheiden sich aufgrund der mediterran geprägten Südabdachung und der mitteleuropäisch geprägten Nordabdachung. Vor allem wertvoll ist das Gebirge für die agrarische Nutzung in Europa. Durch



ABB. 2: Lage Koralpe in Österreich

<sup>20</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 56.

<sup>21</sup> Vgl. Mathieu 2015, 41.

das junge Hochgebirge ist die Gebirgsbildung noch nicht beendet und zeigt als besonderes Charakteristikum eine sprunghafte Naturdynamik auf. Diese Sprunghaftigkeit zeigt sich aber auch in Form von Bergstürzen, Muren, Lawinen, Stürme, Hochwasser, usw.<sup>22</sup>

## DIE KORALPE

Die Koralpe befindet sich größtenteils in Österreich zwischen den Bundesländern Kärnten und der Steiermark. Die Bundeslandgrenze folgt hauptsächlich der Nord-Süd-gerichteten Kammlinie. Nur die unteren Südhänge liegen in Slowenien. Die Alpe wird klar im Norden durch den Teigitschbach und den Packer Bach, im Süden durch das Drautal und im Osten vom Alpenrand begrenzt. Sie weist hohen Mittelgebirgscharakter auf. Der Name leitet sich vom „Großen Kar“, der mächtigsten Mulde in diesem Gebiet ab. Dieses und kleinere Kare sind ein besonderes Landschaftselement im Koralpenbereich. Sie sind als Folge einiger Zungengletscher, die sich in der Eiszeit gebildet haben, entstanden. Die höchsten Erhebungen befinden sich im zentralen Bereich und weisen eine Höhe über 2000 Meter auf (Großer Speikkogel 2140 Meter, Kleiner Speikkogel 2117 Meter, Krakaberg 2070 Meter, Seespitz 2066 Meter). Weitere Erhöhungen (1500 Meter), befinden sich am Nord-Südrand des Berges.<sup>23</sup>



ABB. 3: Lage Koralpe in Kärnten

<sup>22</sup> Vgl. Bätzing 2015, 44-46.

<sup>23</sup> Vgl. Ökoteam 2016, 12.

## **GESCHICHTE DER KORALPE**

Die Koralpe hat einen hohen Endemiten-Anteil und wird somit als ein Endemiten-Hotspot in Österreich, in den gesamten Ostalpen und in Kärnten angesehen. Unter Endemiten versteht man in nur speziellen Umgebungen vorkommende Tierarten, welche man auf der Koralpe aus verschiedenen Tiergruppierungen vorfindet. Speziell auf der Koralpe spricht man von Lokalendemismus. Letzterer wird als einzelne Funde, die nur an einem bestimmten Standort vorkommen, verstanden. Wie es auch bei Tierarten bekannt ist, sind die lokalen Endemiten teilweise vom Aussterben bedroht und somit höchst sensibel zu behandeln.<sup>24</sup>

Schon in der Geschichte der Alpen zeigte sich, dass die Eiszeit einen wichtigen Einfluss auf die Alpen nahm.<sup>25</sup> Dies geschah auch auf der Koralpe und ist ausschlaggebend für die vorkommenden Endemiten. Die Tierarten fanden Rückzugsorte in den eisfreien Randgebieten, nämlich dort, wo die letzten Gletscherzungen gefunden wurden. In diesen Gebieten überdauerten die zahlreichen Spinnen-, Insekten-, Tausendfüßer-, und Schneckenarten die Kälte im Laufe der Zeit. Mit Ende der Eiszeit erfolgte eine Rückwanderung, doch aufgrund der hohen Temperaturen hatten einige Endemiten eine zu niedrige Mobilität und Intoleranz, so dass sie bis heute noch auf dem Koralpenmassiv festsitzen. Diese sind die jetzigen Lokalendemiten im Koralpenmassiv.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Ökoteam 2016, 20.

<sup>25</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 48.

<sup>26</sup> Vgl. Ökoteam 2016, 20.

## KLIMA AUF DER KORALPE

Von insgesamt drei Seiten wird die Koralpe in ihrem Wettergeschehen bestimmt. Speziell feuchtwarme Luftmassen gleiten vom Mittelmeer, von der Adria, über Täler und Berge heran und wirken auf die Wetterlage auf die Koralpe. Auch vom Osten in Richtung Westen wird das Wetter im Alpenraum beeinflusst. Es dringen je nach Jahreszeit trockene, heiße oder kalte Luftmassen ein, bilden Wetterscheiden und sind ausschlaggebend für das wechselhafte Wetter zwischen kalt und warm, trocken und nass. Zuletzt bringt der Atlantik Schön- oder Schlechtwetterperioden auf die Koralpe. Von Norden nach Süden nehmen die Niederschlagsmengen zu.<sup>27</sup> Der Grund dafür sind Tiefdruckgebiete, die sich über dem nördlichen Mittelmeergebiet bilden. Im unteren Lavanttal (Tal im Osten Kärntens, Österreich) reichen die Niederschlagsmengen von 800 mm bis über 1500 mm in den Hochlagen. Im Tal werden ca. 40-50 schneebedeckte Tage erreicht, während die Schneebedeckung zunehmend mit der Seehöhe steigt.<sup>28</sup> Die Hauptregenzeiten sind im Frühling oder im Herbst. Vor etlichen Jahren gab es längere Trockenperioden auf der Alpe. Dadurch litt der Obst- und Weinbau, und die gesamte Landwirtschaft hatte schwere Ernteeinbußen. Die Schneeschmelze spielt im Frühjahr eine besondere Rolle sowie die Regengüsse bei Gewittern im Sommer. Es können heftige Gewitter entstehen, wohingegen sich das Schmelzwasser meist an geordnete Bahnen hält.<sup>29</sup>

Der Klimawandel bringt für die Region Veränderungen mit sich. So erfuhren die Bewohner des Lavanttales in den Jahren 2017 und 2018, welche Bedrohung der Klimawandel bedeutet. Ausgehend von der Koralpe wurden eklatant hohe Wassermassen in die Täler geschwemmt und überfluteten Straßen, Häuser und Äcker.

In den Wintermonaten treten auf der steirischen Seite sowie in den Becken Unterkärntens mehrfach Hochnebeldecken auf. Dadurch kommt es zu einer Temperaturumkehr gegenüber dem Tal. Während in tieferen Gebieten kaum stärkerer Wind auftritt und daher die Kälte im Tal bestehen bleibt, kann man auf den Kammlagen nicht nur mit sonnigen Tagen, sondern auch mit Starkwind und Sturm rechnen.<sup>30</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. Maritschnik 2006, 111 ff.

<sup>28</sup> Vgl. Ökoteam 2016, 19.

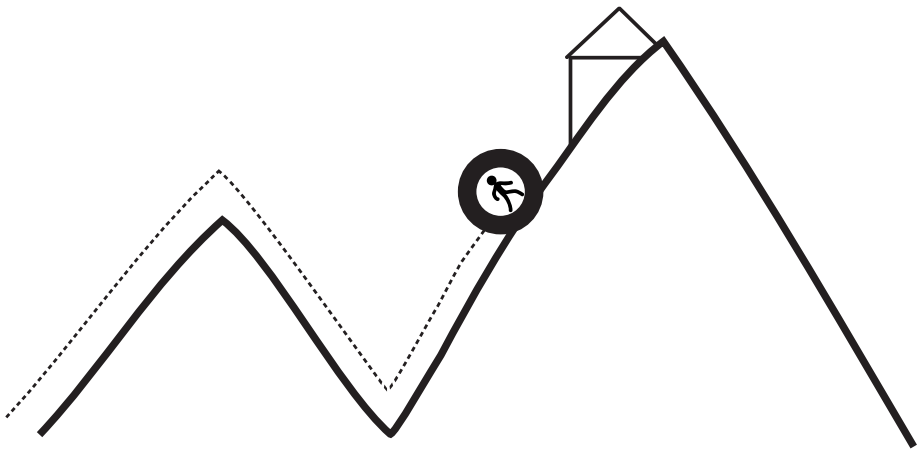
<sup>29</sup> Vgl. Maritschnik 2006, 111 ff.

<sup>30</sup> Vgl. Ökoteam 2016, 19.





# DIE NUTZER UND NUTZERINNEN





# DIE NUTZER UND NUTZERINNEN DER ALPEN

Der Berg hat für jedermann etwas zu bieten. Genießer sitzen in der Sonne auf der Terrasse einer Almhütte. Wanderer schreiten gemächlich, Erholung suchend, auf den Almhängen. Die Sportbegeisterten fahren mit dem Rad, Ski-, oder mit dem Snowboard. Extremsportler benützen die steilen Kletterwände, an denen sie ihre körperlichen Grenzen austesten. Heute werden die Alpen von Menschen begangen, die dem Alltag entfliehen und den Arbeitsstress hinter sich lassen wollen. Von der Enge des Büros, hinaus in die Natur, hinein in die Freiheit. Wo sonst, wenn nicht auf den Alpen, bekommt man das Gefühl von Freiheit, wo man über Hunderte von Kilometern weit sehen kann.<sup>31</sup>

## DIE ERSTEN MENSCHEN IM ALPENRAUM

Wann und welche Menschen als erste in den Alpenraum vorgedrungen sind, kann man nicht genau sagen. Fest steht, dass unsere Vorfahren vor ca. 1 Million Jahren den Kontinent Europa erreicht haben. Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen begannen mit der aufkommenden Agrargesellschaft, da die damals lebende Bevölkerung versuchte, Natur zur Produktion von Lebensmitteln zu verwenden. Dies geschah auf der Basis von Viehwirtschaft und Ackerbau. Aufgrund nur geringer Versorgungsmöglichkeiten im Alpengebiet bewohnten zunächst nur Bauern mit zwei verschiedenen Nutzungsformen die Alpen: die Transhumanz (Wanderschafhaltung) einerseits und die Subsistenzlandwirtschaft andererseits, wobei man mit dem Ackerbau und der Viehwirtschaft vorrangig die Selbstversorgung sicherstellte.<sup>32</sup>

Diese Erkenntnisse gewann man aufgrund von Ausgrabungen und ordnet somit die ersten Menschen in den Alpen in der Zeit um 4500 bis 4000 v. Chr. ein. Die Existenzbedingungen unserer Vorfahren verbesserten sich im Alpenraum aufgrund des Beginns der Metallverarbeitung (Kupfer-Steinzeit, ca. 3800 - 2000 v. Chr.). Die Bauern hingegen wanderten in diesem Zeitraum auf der Suche nach weiteren Futterquellen in Richtung Norden.<sup>33</sup> In dieser Epoche hat Ötzi, die 1991 entdeckte Eis-Mumie, gelebt. Die Bekleidung und Ausrüstung gaben Einblicke in den damaligen alpinen Alltag im Gebirge.<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> Vgl. Perwitzschky 2016, 8 f.

<sup>32</sup> Vgl. Bätzing 2015, 47-49.

<sup>33</sup> Vgl. Bätzing 2015, 50.

<sup>34</sup> Vgl. Mathieu 2015, 58f.

Ein hoher Bevölkerungs- und Wirtschaftsaufschwung entstand in der Bronzezeit (2000 – 750 v.Chr.) im Alpenraum aufgrund der wertvollen Kupferlagerstätten in Europa. Die erzhaltigen Gesteine fand man zu dieser Zeit nur an Orten mit einer Höhe von über 2000 Metern. Durch den Rückgang an Kupferlagerstätten profitierten die Eisenerze zur Eisenzeit (750-15 v. Chr.). Eine weitere wichtige Bedeutung wurde zeitgleich der Salzgewinnung zugeschrieben. Die überregionalen Zentren, wie Hallstatt (Salzkammergut) und Dürrnberg bei Hallein, waren in diesem Zusammenhang bedeutende Orte und der Bergbau bekam einen zunehmend hohen Stellenwert im höchsten europäischen Hochgebirge.<sup>35</sup>

Die Alpen nahmen an der europäischen Entwicklung teil, da sich um 1000 n. Chr. ein hochmittelalterlicher Siedlungsausbau gestaltete. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden zu dieser Zeit dezentral flächenhaft, speziell in den West- und Ostalpen, ausgeweitet. Die Waldflächen erfuhren einen Rückgang und es entstand eine Siedlungsverdichtung und teilweise Neuerrichtungen von Siedlungen. Damit kam es zum Aufblühen des Handwerks, des Gewerbes, des Handels, des Bergbaus und der Städte und Markttorte. Dies war ein großer Vorteil für die Wirtschaft und die Bevölkerung. Der Wirtschaftsaufschwung ist für die Geschichte der Alpenbevölkerung sehr wichtig, da zu dieser Zeit die traditionelle Welt im Alpenraum entstanden ist.<sup>36</sup>

Mit dem Wandel der Verkehrserschließung, Mitte des 18. Jahrhunderts, erreichten die Alpen einen Aufschwung an Reisenden, die ihren Weg ins Gebirge suchten. Die Industrialisierung breitete sich, trotz Ausbau der Passübergänge, Eisenbahnen und Bergbahnen nur wage in den Alpenregionen aus, da die Landwirtschaft dominant blieb. Dies ist aber auch der Grund für den noch heute traditionellen und rückständigen Charakter, mit dem sich das Alpenland auszeichnet.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. Bätzing 2015, 50 f.

<sup>36</sup> Vgl. Bätzing 2015, 59 f.

<sup>37</sup> Vgl. Mathieu 2015, 210.

## **GESCHICHTE DES BERGSPORTS**

Um die BenutzerInnen der Alpen zu beschreiben, spielen die körperlichen Aktivitäten, speziell im Winter eine wichtige Rolle. Die Wintersportarten entstanden im Alpenraum Ende des 19. Jahrhunderts und sind somit für die Alpenbesucher ein wichtiger Bestandteil. Einige Sportarten wurden von anderen Ländern importiert und andere entwickelten sich durch Transformation von lokalen Sportgeräten. Der Sport galt zu Beginn nur als Vorteil für das Vergnügen und gesundheitsfördernd für Hotel- und Kurgäste. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Sport zunehmend modernisiert. Damit sind die körperlichen Aktivitäten, die von Vereinen organisiert und mit Regelwerken kodifiziert werden, gemeint. Immer öfter stand die gemessene Leistung im Wettbewerb im Vordergrund.<sup>38</sup>

## **SPORTMÖGLICHKEITEN AUF DER KORALPE**

Im Sommer gibt es neben den vielen Wanderangeboten auch für Paragleiter, Modellflieger und Kletterer einige Möglichkeiten, die Alpe zu nutzen. Sogar die gemächlichen Spaziergänger genießen die Wege auf der Koralpe, da sie für jedermann begehbar sind. Speziell für Mountainbiker stehen alpine Wegnetze und modern ausgebaute Flow Trails mit einem Übungsgelände für Anfänger zur Verfügung. Die Wintertouristen können unter fünf Lifтанlagen zum Schifahren, Rodeln, Snowboarden und Schneeschuhwandern und einem Freestyle Park auswählen.

---

<sup>38</sup> Vgl. Mathieu 2015, 175.

## GESCHICHTE DES ALPENVEREINS

### GRÜNDUNG DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

Unterstützt von erfahrenen Alpinisten und Gelehrten gaben drei Wiener Studenten den Anstoß zur Gründung des „Alpen-Vereins“ im Jahr 1862. Die Studenten hießen: Paul Grohman, Edmund von Mojsisovics und Guido Freiherr von Sommaruga. Durch teilweise Zerwürfnisse im Vorstand des österreichischen Alpenvereins gründeten im Mai 1869 einige österreichische und deutsche Alpinisten in München den „Deutschen Alpenverein“. Dieser Verein bestand aus folgenden Mitgliedern: Pfarrer Franz Senn aus Vent im Ötztal, Kaufmann Johann Stüdl aus Prag, Buchhändler Theodor Trautmann aus München und die Gründer des österreichischen Alpenvereins aus Wien. Nach einem Aufruf zur Bildung von Sektionen, beschlossen der „Deutsche Alpenverein“ und der „Österreichische Alpenverein“ im Jahr 1873, sich zusammenzuschließen. Somit gingen der „Österreichische Alpenverein“ sowie die Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins in die Sektion Austria des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ über. Die Sektion bestand formell ab dem 01. Jänner 1874.<sup>39</sup>

### DIE SEKTION

Der Alpenverein setzt sich seit dem Aufruf aus verschiedenen Sektionen zusammen. Unter Sektionen/Zweige versteht man regionale Gruppen, die die eigentliche Arbeit des Alpenvereins leisten. Die Struktur der Sektionen im Alpenverein besteht mit Ausnahme der Jahre 1938 bis 1945, seit 1869. Die Aufgaben des Alpenvereins sind: Anlage, Erhaltung und Markierung von Wegen; Bau, Instandhaltung und Betrieb von Hütten und Kletterhallen; gemeinsame Bergtouren und Wanderungen; kulturelle Veranstaltungen sowie die Jugendbetreuung. Bis heute gibt es ehrenamtlich tätige Alpenvereins-Mitglieder, die diesen Aufgaben nachkommen. Jährlich gibt es eine Hauptversammlung, wo die Vertreter der einzelnen Sektionen nominiert werden.<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Achraimer 2012, 3 ff.

<sup>40</sup> Vgl. Achraimer 2012, 5.

## DIE NUTZER UND NUTZERINNEN DES KORALPENHAUSES

Das Koralpenhaus besuchten im Sommer neben den Weitwanderern vor allem Einheimische, die hier zu einer Rast auf ihren Wandertouren auf der Koralpe einkehrten. Eine der beliebtesten Strecken führte sicher zu den nur wenige Gehminuten entfernten zwei Radarstationen. Diese werden von der Austro Control einerseits zur Sicherung des zivilen Flugverkehrs, andererseits militärisch genutzt.<sup>41</sup> Wegen ihrer weithin sichtbaren kugeligen Form sind sie umgangssprachlich als „Goldhauben“ bekannt. In kurzer Entfernung davon befindet sich das Gipfelkreuz des Speikkogels. Es ist als Ziel der Tourengeher, Weitwanderer und Einheimischen beliebt. Weiters benutzten das Schutzhaus von der Natur begeisterte Menschen, die speziell von der reichhaltigen, einmaligen Endemiten-Flora und-Fauna, angelockt wurden.

In den Wintermonaten wurde die Hütte von vielen Wintersportlern besucht, die beim Skifahren oder Snowboarden eine kurze Pause einlegten. Zu Zeiten, wenn der Wasserhanglift geöffnet war, konnte man zu Mittag bei Schönwetter mit einem Gästeansturm rechnen. Auch für andere Wintersportler, wie Skitourengeher, Schlittensfahrer oder Schneeschuhwanderer wurde die Hütte für eine Erholungspause genutzt.<sup>42</sup>



ABB. 4: Die Nutzer der Schutzhütte auf der Koralpe

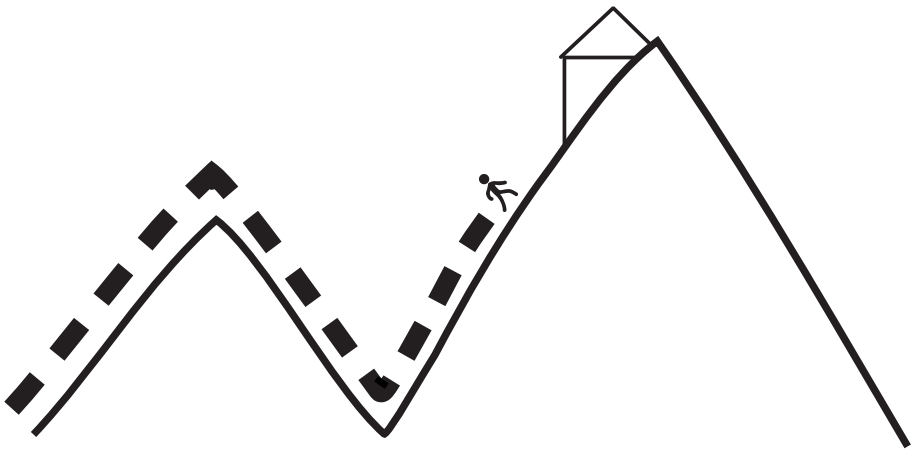
<sup>41</sup> Vgl. Interview mit Gerlinde Oberländer, geführt von Marilena Strasser, Wolfsberg, 05.7.2019.

<sup>42</sup> Vgl. Interview mit Gerlinde Oberländer, geführt von Marilena Strasser, Wolfsberg, 05.7.2019.





# DER WEG





## DER WEG IM ALPENLAND

Ein immer wieder zu wenig wahrgenommenes, aber sehr wichtiges Thema in den alpinen Regionen ist der Weg, der erst die Erschließung der Alpen und der Hütten ermöglicht. Während BergsteigerInnen und Wander/innen/er die Entstehung der Wege nur selten wahrnehmen und für selbstverständlich halten, haben sie für Wegwarte umso mehr Bedeutung, da diese für sie einen enormen Aufwand an Arbeit bedeuten.<sup>43</sup>

Den Anfang machten die Alpenwege schon in der Jungsteinzeit, als sie als Reiseroute genutzt wurden. Im Mittelalter dienten die Wege über die Pässe Händlern, Pilgern, Künstlern und Sinnsuchenden.<sup>44</sup>

Im 19. Und 20. Jahrhundert gewannen die Alpen aufgrund der Verkehrsnetze mehr an Durchgängigkeit und galten somit als Verbindungselement zwischen dem Mittelmeer und Nordeuropa. Als Knotenpunkt und Kontaktzone etablierten sie sich durch die infrastrukturellen Erschließungen zu dieser Zeit. Die Durchgängigkeit wurde anhand von Bauwerken illustriert, speziell durch die alpenquerenden Tunnel wurden einzelne Orte miteinander verbunden. Dies änderte nicht nur das Bild des Gebirges, sondern kam auch dem Alpentourismus zugute. Die größte Revolution fand dennoch im 19. Jahrhundert statt, als die Eisenbahn in Europa genutzt wurde, jedoch verlangte der Tunnelbau einen größeren Arbeitsaufwand.<sup>45</sup>

Heute ist der Koralpentunnelbau von großer Bedeutung für die Bevölkerung. Es wird vor allem für das Lavanttal ein wichtiges Verbindungselement zwischen den Bundesländern Kärnten und Steiermark in Österreich sein.

---

<sup>43</sup> Vgl. Achraimer 2016, 12.

<sup>44</sup> Vgl. Linkel 2014, 14.

<sup>45</sup> Vgl. Mathieu 2015, 23-41.

## ALPENSCHLISSUNG

Es wird bei den Alpenschlüssen zwischen zwei Zugängen unterschieden. Diese sind zum einen die „äußere Erschließung“ und zum anderen die „innere Erschließung“. Die „äußere Erschließung“ umfasst alle Zugänge des Almsentrums, welche ausgehend vom öffentlichen Verkehrsnetz erschlossen werden können. Die „innere Erschließung“ umfasst alle Zufahrtsmöglichkeiten zu einzelnen Almstaffeln, Almkoppeln oder Almteilen. Die Wege können einfache Fußwege, Trieb-, Düng- und Wirtschaftswege oder auch gut ausgebaute Almstraßen sein. Welcher Zugang gebaut wird, hängt von der technischen Notwendigkeit und den finanziellen Möglichkeiten ab. Wenn die Kosten für einen Weg zu hoch sind oder die Geländegegebenheiten ein Wegnetz nicht zulassen, gibt es die Möglichkeit, eine Seilbahn zu errichten.<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. Schönhart 2015, 6 f.

## ERSCHLIESSUNG DER ALPEN DURCH DEN ALPENVEREIN

Der Alpenverein ist für den Großteil der heutigen Wege im Hochgebirge verantwortlich. 25.749 Kilometer Wander- und Bergwege werden von der Sektion des Österreichischen Alpenvereins in insgesamt 198 Arbeitsgebieten mit einer Gesamtfläche von 34.490 km<sup>2</sup> erhalten. Viele Wegwarte betreuen das Wegnetz, welches eine äußerst wichtige Aufgabe des Alpenvereins für den Bergsport und den Sommertourismus in Österreich darstellt. Gut markierte Wege erhöhen die Sicherheit der Berggeher und verringern die Notwendigkeit von Such- und Bergungseinsätzen.<sup>47</sup>

Wie die Wege, entstanden zu Beginn vereinzelte Unterkünfte in schlichtester Ausführung. 1875 waren bereits 9 Eröffnungen von Neubauten angekündigt, welche sich bis zum Ersten Weltkrieg auf 345 Schutzhütten und -häuser ausdehnten. Die Anzahl der Gebäude, sowie die Größe der Hütten, stiegen schnell. Wegen leichter Erreichbarkeit der Täler durch Bauten von Bahnen und Fahrkartenermäßigungen stieg die Frequenz auf den Hütten. Die Folge waren Zu- und Neubauten. Die Bewirtschaftung der Gebäude nahm zu und der Hotelbetrieb entstand.<sup>48</sup>

Schon seit Jahren bemüht sich der Alpenverein darum, die Berge mit Wegen und Steigen für alle Berggeher erreichbar zu machen. Bereits 1879 gab es die erste Weg- und Hüttenbauordnung in Österreich. Um die Wege erhalten zu können, war der Alpenverein unter anderem auch immer auf freiwillige Helfer angewiesen. Leider nahm die Bereitschaft dieser mit den Jahren ab. Nicht nur das, sondern auch der Klimawandel erschwert die Erhaltung und Verbesserung des Bergwegnetzes. Aufgrund des Rückgangs des Gletschers werden die Hänge nicht mehr gestützt. Das Auftauen von Permafrostböden führt zu Hangbewegungen und Steinschlägen, so dass es immer öfter vorkommt, dass Wege oder Steige verlegt oder jedes Jahr von Neuem saniert werden müssen.<sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Kapelari 2008, 7.

<sup>48</sup> Vgl. Achrainer 2012, 24.

<sup>49</sup> Vgl. Kapelari 2008, 7.

## WEGEKATEGORIE

Die Wege in den Gebirgen können typische alpine Gefahren aufweisen. Bei der Begehung ist daher eine adäquate Ausrüstung erforderlich. Die Bergwege werden in unterschiedliche Kategorien eingeteilt:<sup>50</sup>

### TALWEGE

Talwege haben durch ihren geringen Steigungsgrad und ihrer Breite keine gefährlichen Passagen und daher wird ihnen in der Regel ein leicht begehbarer Charakter zugeschrieben. Sie werden aufgrund dessen selten von den alpinen Vereinen gepflegt.<sup>51</sup>

### BERGWEGE

Bergwege hingegen weisen oft einen hohen Steigungsgrad auf. Sie sind meist überwiegend schmale Wege, die absturzgefährliche Passagen aufweisen können. Die Klassifizierung steigt aufgrund des zunehmenden Schwierigkeitsgrades, dergleichen nimmt auch die Häufigkeit an gefährlichen Stellen zu. Es wird der Einsatz der Hände erfordert, da Bergwege einfache Kletterstellen beinhalten können.<sup>52</sup>

### ALPINE ROUTEN

Als keine Bergwege, sondern als Pfade in das freie alpine und hochalpine Gelände, werden die sogenannten „alpinen Routen“ bezeichnet. Sie können weglos oder als von Tritts Spuren entstandene Wege im Gelände sichtbar sein. Da diese Routen nicht präpariert worden sind und somit nicht gewartet werden, enthalten sie ungesicherte Geh- und Kletterstellen, sowie ausrutsch- und absturzgefährdete Passagen. Weiters enthalten sie dementsprechend keine Beschilderung als Orientierungshilfe. Alpine Routen setzen eine hochalpine Erfahrung voraus. Man muss eine Schwindelfreiheit und Trittsicherheit, gute Kondition, sichere Geländebeurteilung, bestes Orientierungsvermögen, Kletter- und Bergerfahrung vorweisen. Des Weiteren ist der Umgang mit einer erforderlichen Berg- und Notfallausrüstung von größter Wichtigkeit.<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 25.

<sup>51</sup> Vgl. Ebda., 25.

<sup>52</sup> Vgl. Ebda., 25.

<sup>53</sup> Vgl. Ebda., 25.

## WEGEKLASSIFIZIERUNG

### KRITERIEN DER KLASSIFIZIERUNG

„Die Klassifizierung der Schwierigkeit eines Weges zu dem auf dem Wegweiser angegebenen Ziel erfolgt nach der schwierigsten Stelle des Weges.

Folgende Kriterien sind für eine Einteilung der Wege heranzuziehen:

- Breite, Neigungsverhältnisse und Absturzgefährdung.
- Häufigkeit von Seilversicherungen.
- Gebrauch der Hände zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts oder zur Fortbewegung.
- Häufigkeit und Schwierigkeit von Kletterstellen.
- Schwierigkeit des Weges in Bezug auf das nötige Maß an koordinativen Fähigkeiten.

Nicht herangezogen werden folgende Kriterien:

- Die Länge des Weges, da diese sich aus der Zeitangabe auf dem Schild ergibt.
- Die typischen alpinen Gefahren (Steinschlag, Lawinen, Höhenlage und Ähnliches).
- Die erforderliche Ausrüstung.“<sup>54</sup>

Blau gekennzeichnete Wege bedeuten einfachere Wege, die steil und schmal sein können. Rote Punkte bedeuten in den Bergen, dass ein Bergweg sehr schmal, oftmals steil ist und dass man eventuell absturzgefährliche Passagen vorfinden wird. Die roten Markierungen zeigen mögliche kurze, versicherte Gehpassagen auf. Ein weiterer Punkt ist schwarz und bezeichnet vorkommende schmale, steile und absturzgefährliche Erschließungen. Weiters kommen öfter versicherte Gehpassagen und/oder einfache Kletterstellen vor, die den Gebrauch von Händen erfordern. Der schwarz markierte Weg setzt Trittsicherheit und Schwindelfreiheit voraus. Zuletzt findet man in den Bergen auch eine Beschilderung, welche ein schwarzes Dreieck mit der Aufschrift: „! Alpine Route“ zeigt. Dieses Zeichen erklärt, dass man sich auf ein freies, alpines Gelände begibt und keine Bergwege vorgesehen sind. Hier kann man ausrutsch- und absturzgefährliche, exponierte, ungesicherte Geh- und Kletterpassagen vorfinden.<sup>55</sup>

---

<sup>54</sup> ÖAV / DAV 2011, 30.

<sup>55</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 30.

## UNTERSCHIED ZWISCHEN WEITWANDERWEG, FERNWANDERWEG UND REGIONALER WEG

Die Bezeichnung der einzelnen Wege bezieht sich auf die jeweilige Länge und ob die Wege mehrere Länder oder sogar Staatsgrenzen überqueren. Ein Fernwanderweg muss eine Länge von über 500 Kilometer aufweisen, sowie drei Staaten berühren. Erst dann wird von einem Fernwanderwege gesprochen. Ein Weitwanderweg hingegen weist eine Weglänge von mindestens 300 Kilometer und die Begehungsmöglichkeit von mindestens drei Bundesländern auf. Als regionale Wege werden demnach Wege bezeichnet, die nur in einem Bundesland verlaufen.<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. ÖAV / DAV 2011, 32.



## WEGE, DIE AM KORALPENHAUS VORBEIFÜHREN

Es führen einige Wege an der Koralpe und somit am Koralpenhaus vorbei, die hier erwähnt werden. Nur zwei dieser werden näher erklärt. Einer von den Einheimischen beliebter Spazierwanderweg ist wohl der Weg vom Koralpenparkplatz beziehungsweise von der Godinger Hütte zum Schutzhaus auf der Koralpe und somit auch zum Gipfelkreuz.

### LAVANTTALER HÖHENWEG

Der regionale Lavanttaler Höhenweg führt zum höchsten Punkt der Koralpe und ermöglicht somit ein wunderschönes Panorama in die Steiermark im Osten und nach Kärnten im Westen. Der Weg kreuzt teilweise Weitwanderwege und hat eine Länge von etwa 140 km. Am niedrigsten Punkt der Tour, in Lavamünd, beginnen die sieben Tagesetappen.<sup>57</sup>

### KORALPEN-KRISTALL-TRAIL

Der acht tagelange „Koral Trail“ führt zwischen Reichenfels im Lavanttal und Soboth über eine subalpine Landschaft vorbei. Er ist von verschiedenen Seiten begehbar. Entlang der Bundeslandgrenze zwischen Kärnten und Steiermark fasziniert der Panoramaweg die Wanderer mit Ausblicken auf beide Bundesländer sowie mit mächtigen Gesteinsformationen.<sup>58</sup>

Weitere Wege, die am Koralpenhaus vorbeiführen, sind der Eisenwurzweg, der Via-Alpina Weg, der E6 Europa- Weitwanderweg, der Kärntner Grenzweg, der Steirische Grenzweg, der Nord-Süd Weitwanderweg, der Kaiser Franz I-Weg, der Slomsek Pilgerweg, der Benediktweg, Jakobsweg, sowie der Hemma Pilgerweg.<sup>59</sup>

---

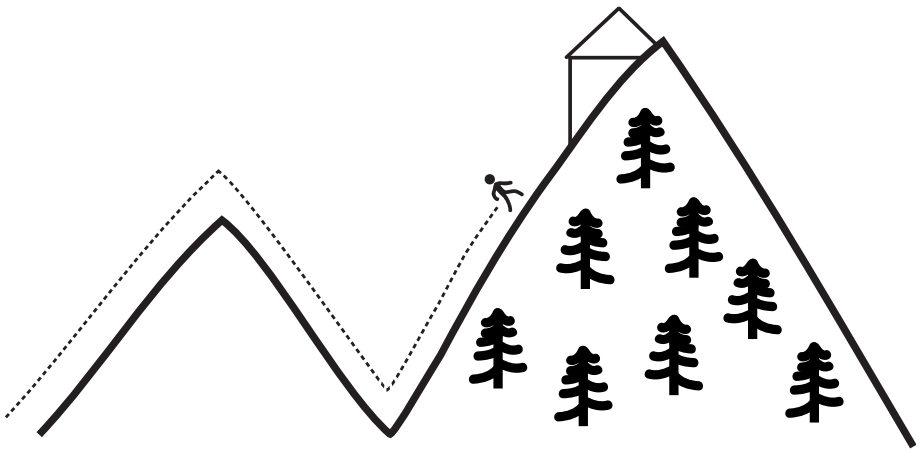
<sup>57</sup> Vgl. Red Bull Media House GmbH: Der Lavanttaler Höhenweg. Einsame Höhenwanderung im mittleren und unteren Lavanttal, 2018, <https://www.bergwelten.com/lp/der-lavanttaler-hoehenweg>, 16.07.2019.

<sup>58</sup> Vgl. Red Bull Media House GmbH: Der Koral-Kristall-Trail. Quarz und Marmor am aussichtsreichen Höhenrücken, 2018, <https://www.bergwelten.com/lp/der-koral-kristall-trail>, 16.07.2019.

<sup>59</sup> Vgl. Interview mit Gerlinde Oberländer, geführt von Marilena Strasser, Wolfsberg, 05.7.2019.



# DAS MATERIAL





## BAUEN MIT HOLZ

Um den Anforderungen im alpinen Bereich gerecht zu werden, ist das zu verwendende Material von großer Bedeutung. Die Gebäude in den Alpen müssen langlebig sein, sollen zugleich dem Gast der Berghütte Geborgenheit und eine angenehme Atmosphäre bieten. Kaum ein anderes Material hat deshalb eine bessere Ambivalenz als Holz.<sup>60</sup>

Schon lange ist damit gebaut worden und zählt somit zu den wohl ältesten verwendeten Materialien der Geschichte<sup>61</sup>, doch in der Moderne wurde es von den nicht brennbaren Materialien, wie Beton und Stahl verdrängt. Erst mit der Jahrtausendwende bis in die Gegenwart rückte das Holz wieder in den Fokus und es wurde durch die neuen technischen Fortschritte immer häufiger verwendet.<sup>62</sup>

Wenn man von Holz spricht, weiß man, dass es sich hier um ein biologisches Material mit Zellstruktur handelt. Die Stärke und Stabilität eines Holzes variieren mit der Richtung der Fasern und dem Feuchtigkeitsgehalt.<sup>63</sup> Heutzutage ist das Material einem enormen Wandel ausgesetzt. Wir haben mit Problemen, wie dem Klimawandel, dem Bevölkerungswachstum und der weltweiten Knappheit an Wohnräumen zu kämpfen. Messungen ergeben, dass der Durchschnittswert der CO<sub>2</sub> Konzentration in der Atmosphäre überschritten worden ist. Dies ist auf den technischen Fortschritt, der beträchtlichen Steigerung des Verbrauchs fossiler Rohstoffe und auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen. Ungefähr ein Drittel der weltweiten Treibhausgas-Emissionen nimmt das Bauen von Gebäuden ein. Vom Bauwesen weist der meistverwendete Baustoff Beton 5-8% der weltweiten Treibhausgas-Emissionen auf. Stahl hingegen lässt sich effizienter wiederverwenden und ist zugleich weniger CO<sub>2</sub>-intensiv, verbraucht aber in der Herstellung mehr Energie als Beton. Trotzdem ist nicht zu vergessen, dass Stahl sowie Beton zum globalen Energieverbrauch beitragen.<sup>64</sup> Einerseits ist Holz der ideale Baustoff, dem Klimawandel entgegenzuwirken und durchaus ein Versuch, die heutige Situation zu verbessern. Andererseits stellt sich die Frage, ob man dadurch nicht die ökologischen Leistungen sowie die aktuellen Flächen der Wälder beeinträchtigt und vor allem stark reduziert. Der Wald ist für uns von Wichtigkeit, da er als CO<sub>2</sub> Speicher, Luft- und Wasserreiniger und als Hort der Artenvielfalt dient. In einigen Entwicklungsländern zeigt die Entwaldung einige Probleme auf. Heutzutage arbeiten Organisationen, gemeinsam mit der

<sup>60</sup> Vgl. Isopp 2018, 3.

<sup>61</sup> Vgl. Schober 2014, 5.

<sup>62</sup> Vgl. Krötsch/Müller 2017, 12 f.

<sup>63</sup> Vgl. Green/Taggart 2017, 25 ff.

<sup>64</sup> Vgl. Green/Taggart 2017, 8-11.

Regierung zusammen, Verfahren für die nachhaltige Waldbewirtschaftung einzuführen. In Industriestaaten mit hoher Produktion von Holz zählt dies bereits zur Praxis. Die Wälder unterscheiden sich je nach Region und sind vom Klima, der Höhe des Meeresspiegels und dem Breitengrad abhängig.<sup>65</sup>

Österreich weist einen hohen Holzvorrat auf, der ständig nachwächst und eine ausreichende Ernte garantiert. Schon weniger als ein Drittel würde genügen, um alle Bauten in Österreich aus Holz zu erbauen. Holzhäuser können als zweiter Wald angesehen werden und schützen somit das Klima.<sup>66</sup>

## HOLZEIGENSCHAFTEN

Um ein gutes Erscheinungsbild, Dauerhaftigkeit und Beständigkeit von Holzfassaden zu erreichen, spielt die Holzqualität eine große Rolle. Bei der Entscheidung für eine Holzart müssen gewisse Normen beachtet werden. Diese zeigen, wie die Bretter, Profilbretter und Leisten bearbeitet werden können. Die Normen bieten die Möglichkeit, die einzelnen Produkte im Vorhinein nach Klassen zu sortieren. Die Mindestanforderungen der schriftlich festzulegenden Sortiermerkmale sind: Äste, ausgeschlagene Stellen, Druckholz, Verformungen, Harzgallen, Risse, Markröhre, Farbe, Pilzbefall, Insektenbefall, Baumkante, Rindeneinwuchs und Stapellattenmarkierungen. Natürlich ist es immer empfehlenswert, die Ware gleich bei der Übernahme auf Mängel zu prüfen. Weiters ist auch die Verformung des Holzes wichtig bei der Entscheidung für eine Holzart. Dadurch, dass sich Holz durch die Feuchtigkeitsaufnahme sowie Feuchtigkeitsabgabe immer wieder verformt, muss bei der Auswahl der Holzgrößen darauf Rücksicht genommen werden. Je größer die Dimension des Holzstückes ist, desto größer ist das Ausmaß der Verformung. Die maximal zulässige Breite von Holz ist abhängig von der Profilausführung, der Befestigung, der Oberflächenbehandlung und der Witterungsbeanspruchung am jeweiligen Ort. Die Feuchtigkeit bei eingebauten Fassaden liegt zwischen 12% und 16%. Dies hängt aber vom Standort, der Exposition, der Jahreszeit, usw. ab.<sup>76</sup>

<sup>65</sup> Vgl. Green/Taggart 2017, 12 ff.

<sup>66</sup> Vgl. Giselbrecht 2013, 15.

<sup>67</sup> Vgl. Spitaler 2014, 22 f.

## FASSADE AUS HOLZ

Durch die Fassade eines Gebäudes wird schon auf den ersten Blick ein Bild vom Bauwerk vermittelt. Erst wenn man ein Haus betritt, offenbart sich einem das Innere. Das Innere eines Hauses gehört demnach den Bewohnern und die Fassade gehört allen.<sup>68</sup> Ein individuelles Erscheinungsbild ergibt sich aus den verschiedenen Variationen von Fassaden.<sup>69</sup>

Die Anforderungen an eine Fassade, egal ob sie aus Stein, Putz, Glas oder Holz gefertigt ist, sind den Naturkräften und den natürlichen Witterungen wie Sonnenlicht, Regen, Schnee, Hagel, dicht- und standzuhalten. Holzfassaden erfüllen ihre Schutzfunktion auf eine besondere Weise: sie setzen sich nämlich der Natur zur Wehr und geben sich zugleich als Teil der Natur zu erkennen. Bei den meisten Holzfassaden werden Dachvorsprünge, umlaufende Gesims Bänder oder sonstige Varianten angewendet, um das Holz vor der Witterung zu schützen. Wetterfühlig ist vor allem unbehandeltes Holz. Zuerst werden fleckige, dann immer homogener werdende Vergrauungen bemerkt, wo Schlagregen, Spritzwasser, Sonnenlicht, Temperaturschwankungen und Schmutz ihre Spuren hinterlassen haben. Eine Fassade erhält ihren Idealzustand erst nach einigen Jahren der Bewitterung und Vergrauung.<sup>70</sup>

Von der Lage der Holzoberfläche wird die Intensität der Bewitterung bestimmt. Die geographische Lage und die Seehöhe sind die wichtigsten Einflussgrößen, durch die sich das regionale Klima ergibt. Durch die Himmelsrichtung wird bestimmt, welche die Wetterseite eines Gebäudes ist. Die folgende Abbildung zeigt, welche Wetterseite das Holz im mitteleuropäischen Raum am meisten beansprucht.<sup>71</sup>

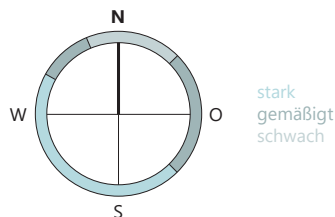


ABB. 5: Wetterseite des Holzes im mitteleuropäischen Raum

<sup>68</sup> Vgl. Kaiser 2014, 6.

<sup>69</sup> Vgl. Schober 2014, 5.

<sup>70</sup> Vgl. Kaiser 2014, 7.

<sup>71</sup> Vgl. Schober/Grüll 2014, 9.

Weiters sind auch angrenzende Bauten, Wald, Gewässer, Hang- und Tallagen etc. für eine stärkere Beanspruchung der Fassaden verantwortlich. Grundsätzlich ist aber klar, dass die Nordseite, aufgrund der geringen Sonneneinstrahlung häufig höhere Feuchtigkeitsverhältnisse aufzeigt. Wird Holz als Baumaterial verwendet, muss überlegt werden, welche Art von Holz man für Außen und Innen verwenden kann. Weiters sollte man eine Grundsatzentscheidung treffen, ob eine Oberflächenbehandlung erfolgen soll oder nicht. Unbehandeltes Holz vergraut in relativ kurzer Zeit, verändert rasch seine Farbe und seine Oberflächenstruktur, jedoch ist es wartungsfrei. Bei einer behandelten Oberfläche ist das Holz in Farbe und Aussehen stabiler und einheitlicher, jede Beschichtung erfordert aber eine regelmäßige Wartung.<sup>72</sup>

Aus folgenden Faktoren setzt sich der chemisch-physikalische Abbauprozess bei Bewitterung und Vergrauung zusammen:

- **Sonnenschutz:** verhindert die Braunfärbungen
- **Regenwasser:** wäscht abgebautes Lignin aus dem Holz
- **Mikroorganismen und Verschmutzungen:** sind dafür verantwortlich, dass das Holz mit der Zeit grau wird.
- **Feuchteschwankungen:** führt zu Rissbildungen
- **Langjährige Bewitterung:** verursacht Erosionen der Oberflächen<sup>73</sup>

Man unterscheidet für die Außenverkleidung zwischen Verkleidungen aus Vollholz- Bretter, Profilbretter oder Leisten- und Fassadenelemente aus plattenförmigen Holzwerkstoffen. Zusätzlich kann man durch besondere Bearbeitung des Materials Fassaden aus z.B. Schindel herstellen oder durch eine Behandlung des Holzes modifiziertes oder druckimprägniertes Holz erzeugen.<sup>74</sup>

---

<sup>72</sup> Vgl. Schober/Grüll 2014, 9.

<sup>73</sup> Vgl. Ebda., 9.

<sup>74</sup> Vgl. Spitaler/Koch 2014, 20 ff.



## ANORDNUNG DER BRETTFASSADEN

Die Holzfassaden können vertikal, horizontal oder diagonal angeordnet werden. Um das Niederschlagswasser möglichst schnell abzuleiten, ist die vertikale Anordnung von Vorteil. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass das Hirnholz am Brettende am meisten Wasser aufnimmt. Bei der vertikalen Anordnung muss somit das Hirnholz besonders geschützt beziehungsweise imprägniert werden. Die horizontale Anordnung ermöglicht keine so schnelle Ableitung von Wasser. Jedoch ist das Hirnholz geschützter. Durch konstruktiven Holzschutz und ausreichende Kantenrundungen bei oberflächenbehandelten Brettern kann der Bewitterung entgegengewirkt werden. Man erhält das Holz in verschiedensten Ausführungen, nämlich in Form von Brettern, Profilbrettern, Leisten, Schindeln, Dreischichtmassivholzplatten, Sperrholzplatten, usw.<sup>75</sup>

## HOLZARTEN

Alle Holzarten in Österreich entstammen einer nachhaltigen Forstwirtschaft. Oft werden Hölzer auch importiert. In den meisten Fällen sind diese Tropenhölzer, welche aber aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen sollten. Dies kann man an einer entsprechenden Zertifizierung erkennen. Zu den heimischen Nadelholzarten zählen Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche und Douglasie. Die heimischen Laubholzarten sind Eiche, Robinie und Edelkastanie. Diese sind speziell für den Einsatz im Außenbereich geeignet. Die Fichte wird aufgrund ihrer guten Verfügbarkeit und vor allem wegen der günstigen und guten Festigkeitseigenschaft gerne in Mitteleuropa verwendet.<sup>76</sup>

Eigenschaften der Fichte sind z.B.:

- Problemlos bearbeitbar
- Gute Oberflächenbehandlung
- Es können oberflächlich liegende Harzgallen infolge von Sonneneinstrahlung durch die Verflüssigung des Harzes zu Beschichtungsschäden führen<sup>77</sup>

<sup>75</sup> Vgl. Spitaler/Oberdorfer 2014, 24 ff.

<sup>76</sup> Vgl. Spitaler/Koch 2014, 20.

<sup>77</sup> Vgl. Ebda., 20.

Dem Tannenholz werden in etwa gleiche Eigenschaften zugeschrieben, jedoch hat die Tanne den Vorteil, dass sie frei von Harzgallen ist. Alle heimischen Holzarten, außer der Fichte und der Tanne, werden häufig unbehandelt verwendet, da sie aufgrund ihrer Kerninhaltsstoffe dauerhafter sind.<sup>78</sup>

### **NATÜRLICHE DAUERHAFTIGKEIT**

Die Dauerhaftigkeit eines Holzes wird in fünf Dauerhaftigkeitsklassen eingeteilt. Die Klasse 1 ist die höchste und beste Dauerhaftigkeit gegen holzerstörende Pilze. Eine weitere Einteilung ist der Gebrauchseinsatz der Hölzer. Die Gebrauchsklasse 2 steht z.B. für einen geschützten Außenbereich. Darunter versteht man Fassaden mit ausreichendem Dachvorsprung sowie konstruktivem Holzschutz. Eine der Holzart, die im folgenden Entwurf verwendet wird, ist die Fichte. Sie zählt zur Klasse 4 und bedeutet, dass sie wenig dauerhaft ist.<sup>79</sup>

---

<sup>78</sup> Vgl. Spitaler/Koch 2014, 20.

<sup>79</sup> Vgl. Spitaler/Koch 2014, 20 ff.

## BRETTSPERRHOLZ

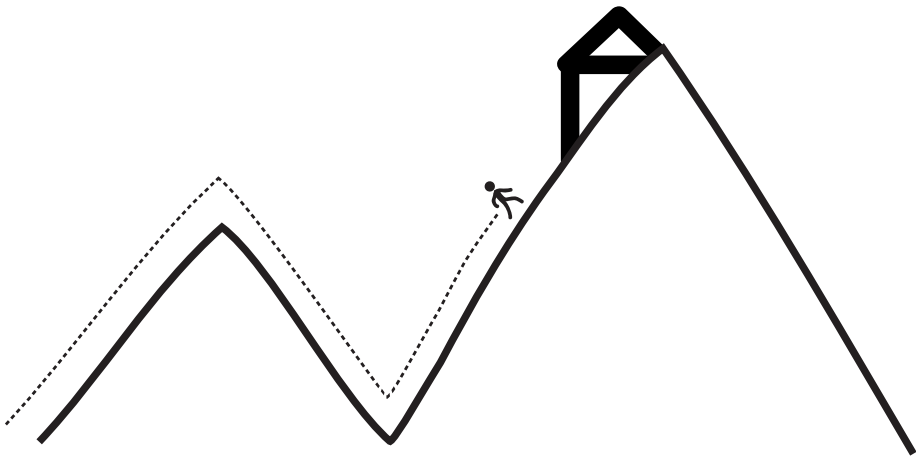
Brettsper Holzteile und Elemente sind das Kennzeichen moderner Holzbauten. Wie allgemein bekannt, handelt es sich dabei um massive, nahezu nichtquellende Bauplatten und Träger mit großer Traglast, Steifigkeit und Oberflächenqualität. Sie entstehen aus kreuzweise verleimten, minderwertigen Holzbrettern aus Fichten, Kiefern und Tannen. Die Schichten zwischen den einzelnen Brettlagen vermindern die Luft und Rauchdurchlässigkeit, wodurch sich der Isolationswert und die Feuerwiderstandsdauer der Gebäude verbessern. Durch den heute üblichen Bauprozess erfolgt der Zuschnitt von Fenstern und Türen der Wände in der Vorfertigung, um den Verschnitt zu minimieren. Elektro und Sanitärinstallation können in der Holzbaukonstruktion vorbereitet werden. Innenwände lassen sich mit Furnierschichtholzplatten ausstatten.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. Krötsch/Huß 2017, 54.



# DIE HÜTTE





## ARCHITEKTUR IN DEN ALPEN

Erklimmt man den Alpenraum, findet man hie und da Hütten vor, die grundsätzlich als alpine Unterkünfte, Stützpunkte und Ausgangsorte für Bergtouren dienen oder auch Zielorte für Wanderungen in den Bergen sind. Natürlich bieten sie auch Schutz bei Witterungen, und daraus erhöht sich die Bedeutung der Berghütten.<sup>81</sup>

## HÜTTENBAUGESCHICHTE

Wenn man die allgemeine Baugeschichte betrachtet, nimmt die hochalpine Architektur eine jüngere Disziplin ein. Wegen des Handels und auch aufgrund militärischer Ziele, war die Erschließung der Gebirge von großer Bedeutung. Es wurden Unterstände sowie Jagdhütten von Schmugglern, Kristallsuchern, Ausgestoßenen, Kriminellen und Jägern errichtet. Als erste dokumentierte Unterkünfte galten Hospize, die für zahlreiche Pilger, welche am Weg vom Norden Richtung Rom, über die Alpen wanderten, errichtet wurden. Dies kann man heutzutage als Vorläufer der heutigen Schutzhütten bezeichnen. In der Renaissance und im Humanismus fand die alpinistische Entwicklung durch die Wissenschaft statt. Geographen, Kartographen, Glaziologen, Botaniker, Meteorologen und Maler fanden ihre Begeisterung in den Bergen. Von England ausgehend, wurden weitere Unterkünfte, Stützpunkte von wohlhabenden Bürgern und Adligen errichtet. Sie dienten dem Schutz vor Unwettern.<sup>82</sup>

## DER ALPENTOURISMUS

Im frühen 19. Jahrhundert mit dem Ausgangspunkt des Tiroler Aufstandes gegen Napoleon, wurden die Hochgebirge als Tourismusmagnet entdeckt. Die Alpen wurden seit dieser Zeit als schöne Naturkulisse wahrgenommen. Der Tourismus in den Alpen ist in den letzten 150 Jahren gestiegen. Die natürliche Gegebenheit der Alpen bietet den Touristen landschaftliche Vielfalt, kulturelle Eigenheiten, klimatische Verhältnisse. Die zentrale Lage Europas ist außerdem ideal für die Alpenbesucher. Die Hotellerie ist im Alpenland als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor unverzichtbar. Gleichzeitig ist es aber auch ein wichtiges Kulturgut, das eng mit der Geschichte der jeweiligen Region verknüpft ist.<sup>83</sup>

---

<sup>81</sup> Vgl. Steinegger 2010, 17 ff.

<sup>82</sup> Vgl. Kerschbaumer 2018, 16.

<sup>83</sup> Vgl. Linkel 2014, 14 ff.

Bereits 1850 wurden die Berge als Urlaubsziel vieler Leute genutzt. Die Eröffnung der Brennerbahn ermöglichte es vielen Familien, die Gebirge zu erklimmen, die Schönheit des Alpenlandes und die enorme Weite zu genießen. Davon profitierten damals Unterkünfte und Händler. Man erlebte das Gefühl von Heimeligkeit und Gemütlichkeit in den Alpen. Durch den Erwerb von Möbeln, die von den Bergbewohnern hergestellt wurden, versuchten die Menschen, die Urlaubsstimmung auch in ihren eigenen Häusern aufrecht zu erhalten. Um die Wende des 20. Jahrhunderts wurde das Alpenland zunehmend für den Luxustourismus genutzt. Es entstanden viele Hotels und Villen, welche für die damalige Oberschicht erbaut worden waren. Der Erste Weltkrieg setzte diesem Aufstieg ein Ende. Die Hotelanlagen wurden in Lazarette umgewandelt oder sogar zerstört.<sup>84</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg erfuhren die Alpen wieder einen neuen Aufschwung durch die Filmindustrie. Es wurden faszinierende Bilder auf den Leinwänden gezeigt, welche die Leute zum Wandern, Klettern und Skifahren anregten. Das Alpenland symbolisierte zu dieser Zeit Freiheit und Reinheit, vor allem aber gab es den Menschen Kraft. Leider endete die Faszination mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.<sup>85</sup>

In der Nachkriegszeit erholte sich das Alpenland nur langsam. Nach Ende des zweiten Weltkrieges und mit dem Aufschwung der wirtschaftlichen Lage in den 1950er-Jahren, sehnten sich die Menschen nach Heimat und Urlaubsgefühlen wie in der Zeit vor dem Krieg. Die Gebirgswelt ist im Krieg teilweise verschont geblieben und deshalb stieg nach dessen Ende der Tourismus in den Alpen. Es schien so, als wäre die Uhr in den Alpen stehen geblieben. Die Nostalgie nach dem Einfachen und dem Vertrauten kam hoch. Doch nach einigen Jahren, als die Hotelanlagen an die nächsten Generationen übergangen, wurde das Hauptaugenmerk auf Schlichtheit, Klarheit und Funktionalität gesetzt. Die Denkweise wurde moderner und die Hoteliers arbeiteten mit Architekten und Designern verschiedene Konzepte für ihre Hotelbetriebe aus. Auch die Zielgruppen änderten sich: Mountainbiker, Aktivsportler und Wellness-Gäste. Des Öfteren wird auf moderne, ansprechende Architektur, welche im Einklang mit der Natur steht, Wert gelegt. Touristen stellen heute an Hütten und Hotelanlagen, die rein der

---

<sup>84</sup> Vgl. Linkel 2014, 16.

<sup>85</sup> Vgl. Ebda., 16.



Erholung dienen, andere und qualitätsvollere Ansprüche als vor einigen Jahren. Viele Jahre lang waren einige anspruchsvollere Touristen über die Gebäudesünden, die rein mit Kitsch und Verzierungen ein anderes Bild im Alpenraum vermitteln wollten, entsetzt. Leider gibt es kein allgemeingültiges Tourismuskonzept für den alpinen Raum. Immer wieder finden sich engagierte Hoteliers und Architekten, die mit innovativen Konzepten für einen Ort mit individuellen Gebäuden versuchen, hervorstechen und ein positives Vorbild für die Alpenarchitektur zu sein.<sup>86</sup>

Deshalb ist die Architektur der Alpengebäude nicht in den Hintergrund zu stellen. Wenn man von Alpenhäusern spricht, denken noch immer viele an kitschige Holzhäuser mit einer überladenen Einrichtung, die kuschelige Heimeeligkeit vermitteln soll. Hier musste ein Umdenken beginnen, denn die modernen Alpenhäuser können geradlinig, umweltbewusst und nachhaltig sein. Wichtig ist dabei, immer darauf zu achten, dass der Charme der Berghäuser nicht verlorengeht. Ob man jetzt von einem Umbau, einer Sanierung oder einem Neubau spricht, der Einklang mit der Natur soll dabei immer im Vordergrund stehen. Nach wie vor ist die Alpennostalgie modern, wenn sie richtig in Szene gesetzt wird. Das Rezept der modernen Architektur ist ein Zusammenspiel von Natur und Alpencharakter, von den Ideen und der Persönlichkeit der Gastgeber, und von Einsatz natürlicher und regionaler Materialien. Die Architektur in den Alpen ist zwar von jahrhundertealten Traditionen geprägt, aber nicht davon bestimmt. Sowie auf die Herkunft, ist man auch stolz auf das moderne Denken. Ein Denken, das zahlreiche Tourismusformen geschaffen hat und noch weiter schaffen wird.<sup>87</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. Linkel 2014, 16 ff.

<sup>87</sup> Vgl. Linkel 2014, 12 ff.

## ALPENGEBÄUDE HEUTE

Die Berghütten heute wie auch in den vergangenen Jahren haben viele Anforderungen zu erfüllen. Zuerst muss darauf geachtet werden, dass sie möglichst robust gebaut sind, damit sie Wind und Wetter standhalten können. Weitere Aufgaben der Hütten im alpinen Raum sind es, Schutz und Geborgenheit zu vermitteln. Bauen im Hochgebirge heißt, Bauen unter Extrembedingungen und gleichzeitig mit Einbezug und Bewusstsein des ökologischen Umfelds. Es liegt im Verantwortungsbereich des Architekten, des Bauherrn und des Betreibers der Hütte, ein Bewusstsein gegenüber der Umwelt, der Landschaft und den Nutzern zu vermitteln und auch danach zu handeln.<sup>88</sup> Die Gebäude im Hochgebirge müssen zweckorientiert, einfach und dem Bedarf angepasst, eingerichtet und gebaut sein. Da das Bauen im Gebirge wesentlich mehr Aufwand als das Bauen eines gewöhnlichen Einfamilienhauses ist, ist die Wahl des Standortes für den Almbetrieb von zentraler Bedeutung. Hat man sich einmal für ein Grundstück auf den Bergen entschieden, ist es unveränderbar, da man Berghütten meist für eine langjährige Nutzung erbaut und auch der Aufwand des Bauens viel höher ist als im Tal.<sup>89</sup>

Was heute in der Alpenarchitektur eine große Rolle spielt, sind die Traditionen und Kulturen in den Alpen, sowie die, der Alpenbewohner. In den Bergen wurden gerne die umgebenden Materialien für die Alpengebäude verwendet. Dies hat sich bis heute nicht geändert. Immer wieder sieht man, dass auch bei Neubauten die lokalen Baumaterialien, Steinbrüche und Sägewerke wiederentdeckt und wiederverwendet werden. Auch die regionalen, ursprünglichen Handwerkstechniken, sowie regionale Wirtschafts- und Stoffkreisläufe werden erneut eingeführt. Doch was traditionelles Bauen bedeutet oder wie es aussieht, wird nirgendwo genau definiert. In der einzigartigen Natur und Kulturlandschaft entwickelten sich mit der Zeit regionale Bauformen, die durch jahrhundertelange Anpassung an die geografischen und klimatischen Bedingungen entstanden sind. Heute tragen die regionalen Bauformen zur Attraktivität der Alpen als Lebens- und Freizeitraum bei.<sup>90</sup>

---

<sup>88</sup> Vgl. Isopp 2018, 3.

<sup>89</sup> Vgl. Leichter 2015, 12.

<sup>90</sup> Vgl. Schröder 2014, 24 ff.

Die Baukultur im Alpenbereich kann als kulturelles Erbe angesehen werden. Um dieses zu erhalten, ist es wichtig, Herausforderungen und Bedürfnisse den heutigen Verhältnissen anzupassen. Zu allererst versucht man die Prinzipien der regionalen traditionellen Architektur zu verstehen, anzuwenden und weiterzuentwickeln. Wenn man von alpiner Baukultur spricht, versteht man ein ganzheitliches Konzept, welches die Infrastruktur miteinschließt. Es ist von großer Bedeutung, ein sinnvolles Verhältnis zwischen traditionellem und modernem Bauen zu schaffen. Die Baukultur im alpinen Bereich ist wandelbar und erneuerbar. Trotzdem darf man die Traditionen und Kulturen nie vergessen, die das Leben im Alpenraum zu dem machen, was es auch heutzutage noch ist.<sup>91</sup>

---

<sup>91</sup> Vgl. Schröder 2014, 24 ff.

In diesem Zusammenhang wird ein gelungenes Projektbeispiel von den Architekten Noa\* herangezogen, welches die Beziehung der Architektur zu ihrem Kontext im alpinen Bereich, aufzeigt.

## DATEN & FAKTEN

Typologie:	Hotel Umbau und Neubau
Betreiber:	Berghaus Zallinger, Luisa Schenk & Burger Markus
Baubeginn:	Juni 2017
Fertigstellung:	Dezember 2017
Volumen:	9.608 m <sup>3</sup>
Fläche:	1.870 m <sup>2</sup> <sup>92</sup>

Das Projekt zeigt eine Erweiterung eines Berghotels aus dem 19. Jahrhundert. Die **ZALLINGER HÜTTE** befindet sich auf der Seiser Alm auf 2200 Höhenmetern. Die Hütte war einst von einer kleinen Kirche und von sieben Scheunen umgeben. Im Jahr 1880 wurden die Scheunen aber durch ein einziges großes Gebäude ersetzt. Mit der Erweiterung hatten die Architekten die Gelegenheit, die ursprüngliche Dorfstruktur wieder aufleben zu lassen und die Kirche wieder zum zentralen Element zu erwecken. Es entstand mit dem historischen und landwirtschaftlichen Rückbau eine Verbindung zwischen Südtiroler Tradition mit Komfort, Design und Nachhaltigkeit. Das nachhaltige und ästhetische, 2017 abgeschlossene Projekt, hat ein Gleichgewicht von Landschaft und Umwelt geschaffen. Das Hotel wurde durch die 6 Charlets um 24 Zimmern ergänzt. Bei der Gestaltung nahm man auf die traditionellen Formen der Südtiroler Almen Rücksicht und entschied sich für eine homogene Blockbau-Holzfassade, die ein einheitliches Erscheinungsbild schafft. Die Außenwände bilden übereinander versetzte angeordnete Massivholzblöcke, die einen Wechsel zwischen Voll- und Leerräumen bilden. Auch bei der Dachdeckung wurde an die Südtiroler Tradition gedacht, es wurde nämlich mit typischen Holzschindeln gedeckt. Die Holzbauweise, die das Innere und Äußere Erscheinungsbild prägt, steht auf einem Betonfundament. Das plattenbeheizte Gebäudeensemble ist als Klima-Hotel zertifiziert.<sup>94</sup>

<sup>92</sup> Vgl. Ragazzola Laura: Zallinger. Ein Rückzugsort inmitten alpiner Landschaft, o. J., <https://www.noa.network/de/projects/all-projects/zallinger-2267.html>, 10.07.2019.

<sup>93</sup> Vgl. Ragazzola Laura 2019, 24-25.

# DIE HÜTTE



ABB. 6: Zallinger Hütte Innen



ABB. 7: Innenraum Zallinger Hütte



ABB. 8: Außenansicht Zallinger Hütte



ABB. 9: Fassade Zallinger Hütte

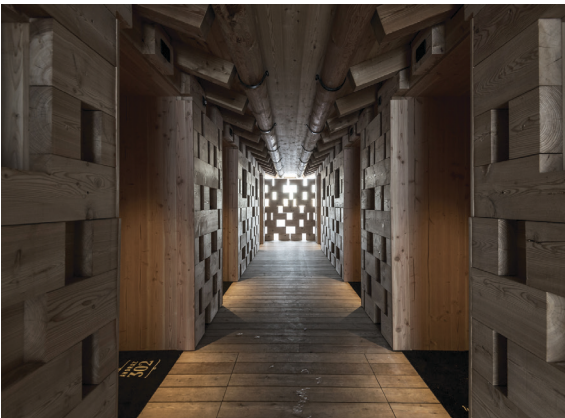


ABB. 10: Gang Zallinger Hütte



ABB. 11: Gästehütten Zallinger Hütte

## SCHUTZHÜTTE

Schutzhütten dienen schon seit Jahren als Obdach für Wanderer oder Skifahrer. Der Gedanke einer Schutzhütte hat sich aber mit den Jahren verändert. Durch den steigenden Tourismus steigen auch die Anforderungen an die Alpengebäude. Die Hütten werden zunehmend besser bezüglich Sicherheit und Komfort ausgestattet und auf den Alpen entwickelt sich immer mehr Hotellerie-Betrieb, welcher aber nicht der Grundidee einer Schutzhütte entspricht.<sup>94</sup>

## SCHUTZHÜTTENKATEGORIEN

„Die Alpenvereins­hütten werden gemäß den Grundsätzen und dem Programm für die Tätigkeit der Sektionen in ihren Arbeitsgebieten und das Hüttenwesen des Alpenvereins nach ihrer Funktion in drei Gruppen eingeteilt:

### KATEGORIE I

Schutzhütte, die ihren ursprünglichen Charakter als Stützpunkt für den Bergsteiger und Bergwanderer bewahren muss. Ihre Ausstattung ist schlicht, einfache Verköstigung ist ausreichend. Sie ist Stützpunkt in einem bergsteigerisch bedeutsamen Gebiet und für den Besucher nur in Ausnahmefällen mit mechanischen Hilfen erreichbar; der Aufstieg erfordert in der Regel mindestens eine Gehstunde. Sie kann bewirtschaftet, bewartet, unbewirtschaftet oder ein Biwak sein.

### KATEGORIE II

Alpenvereins­hütte mit Stützpunktfunktion in einem vielbesuchten Gebiet, die sich wegen ihrer besseren Ausstattung und Verköstigung für einen mehrtägigen Winter- und/oder Sommeraufenthalt, zum Skilauf und Familienurlaub besonders eignet. Sie kann mechanisch erreichbar sein und ist in der Regel ganzjährig bewirtschaftet.

<sup>94</sup> Vgl. Guggenberger 2016, 14 ff.

## KATEGORIE III

Mechanisch erreichbare Alpenvereinshütte, die vorwiegend Ausflugsziel für Tagesbesucher ist und nur wenige Nächtigungen aufweist. Ihr gastronomischer Betrieb entspricht dem landesüblichen Angebot. Dem Charakter und der verschiedenen Zweckbestimmung der Hüttenarten entsprechend gelten für Einrichtung, Erhaltung und Betriebsführung und für die Rechte der Hüttenbesucher unterschiedliche Vorschriften und Ordnungen. Schutzhütten in Extremelage sind Objekte, welche die Voraussetzungen der Kategorie I erfüllen. Die im Folgenden dargestellten Fachkommentare sowie die aufgezeigten Ausnahmen beziehen sich ausschließlich auf Hütten der Kategorie I.<sup>95</sup>

## AUFGABEN DER SCHUTZHÜTTEN

- Jede Person, die die Hütte betritt, muss gepflegt und beherbergt werden.
- Es gibt keine Ruhetage während des Bewirtschaftungszeitraumes, auch wenn manchmal tagelang kein Gast auf die Hütte kommen sollte.
- Zu jeder Tageszeit sollen warmes Essen sowie Getränke zur Verfügung stehen.
- Die Ausstattung soll den Gegebenheiten der besonderen Höhenlage entsprechend einfach und effizient sein.
- Sind für Bergunfälle die erste Meldestelle.
- Sind Gebäude, welche im Einklang mit der Natur stehen sollen, wenn es die Technik erlaubt
- Der ursprüngliche Charakter als Stützpunkt für Bergsteiger und Bergwanderer soll bewahrt bleiben. Der Hüttenwirt hat sofort Erste Hilfe zu leisten, verfolgt Unfallmeldungen und leitet diese weiter.
- Die üblichen Öffnungszeiten gelten nur von Mai bis Ende Oktober. Der Hüttenwirt hat jegliche Arten von Veränderungen um die Hütte und Landschaft zu beobachten. Falls Naturphänomene wie Felsstürze, Lawinen, besondere Wettererscheinungen, Muren oder besondere Tiere gesichtet werden, muss dies gemeldet werden.<sup>96</sup>

---

<sup>95</sup> DAV / ÖAV 2015, 13.

<sup>96</sup> Vgl. DAV / ÖAV 2015, 14 ff.



## DAS BIWAK

Unter einem Biwak versteht man Unterkünfte, die als Zwischenstationen und Notunterkünfte auf schwierigen Touren dienen. Wenn der Weg zu einer Schutzhütte zu weit entfernt ist, werden Biwaks errichtet. Sie stechen meistens auffällig aus der Landschaft und zeigen eine kontinuierliche Optimierung, während die Schutzhütten im Laufe der Alpingeschichte immer größer und räumlich aufwendiger wurden. Bei diesem kleinen Gebäude ist die Hauptaufgabe, so reduziert und minimal wie möglich zu planen und zu bauen. Deshalb sind die meist verwendeten Konstruktionen bei einem Biwak: Leichtbau, Vorfertigungen und Serienproduktionen.<sup>97</sup>

Als architektonisches Beispiel wird das **WINTERBIWAK IM KANIN-MASSIV** von den Ofis arhitekti aufgezeigt und beschrieben.<sup>98</sup>

Das in nur drei Tagen aufgestellte Biwak wurde anhand von Modulen in die Berge von einem Helikopter gebracht. Das Gebiet der slowenisch-italienischen Grenze bei Bovec ist ein beliebtes Wander- und Skigebiet, das aber nur zu Fuß oder per Helikopter zu erreichen ist. Wenn in den Wintermonaten die benachbarte Berghütte geschlossen ist, soll das Biwak auf 2260 m Höhe als Unterkunft und als Schutz für die Besucher glänzen. Die schmale und kleine Biwakbox ist dem hochalpinen Klima mit Stürmen, großen Schneemengen und starken Temperaturen ausgesetzt und hat somit hohen Herausforderungen standzuhalten. Dies geschieht mittels Stahlplatten, die im Betonfundament verschraubt sind und zusätzlich mit sechs Stahlseilen gesichert sind. Die Mini-Hütte ist sehr kompakt und weist mit 10 m<sup>2</sup> eine Breite von 2,40 m und eine Länge von nur 4,90 m auf. Für eine warme Raumatmosphäre im Inneren sorgen 6 cm starke Dreischichtplatten. Außen ist die Hütte mit Aluminiumverbundplatten verkleidet. Das festverglaste Fenster ermöglicht einen wunderschönen Ausblick. Insgesamt bietet das Biwak für neun Personen eine Schlafmöglichkeit.<sup>99</sup>

---

<sup>97</sup> Vgl. Hallama 2018, 24.

<sup>98</sup> Vgl. Detail 2017, 40.

<sup>99</sup> Vgl. Detail 2017, 40.



# DIE HÜTTE



ABB. 12: Winterbiwak im Kanin-Massiv



ABB. 13: Winterbiwak im Kanin-Massiv



ABB. 14: Winterbiwak im Kanin-Massiv Innen



ABB. 15: Winterbiwak im Kanin-Massiv Innen



ABB. 16: Winterbiwak im Kanin-Massiv Seitenansicht



ABB. 17: Winterbiwak im Kanin-Massiv Vorderansicht

## **BEGRIFFSBESTIMMUNGEN DER HÜTTENVERSORGUNG**

### **BEWIRTSCHAFTETE HÜTTE**

Beim Betrieb der Hütte liegt die Absicht vor, selbstständig und regelmäßig einen Ertrag oder sonstigen wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen.<sup>100</sup>

### **NICHT BEWIRTSCHAFTETE HÜTTE**

Wenn das Speisen- und Getränkeangebot unentgeltlich von den Hüttenbesuchern konsumiert werden kann oder nur Beiträge in einer Höhe eingehoben werden, die die Kosten des reinen Betriebes der Hüttenbewirtung abdecken und die Tätigkeit somit nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung 1994 fällt, so spricht man von einer nicht bewirtschafteten Hütte. In so einem Fall bedarf es keiner Betriebsanlagengenehmigung.<sup>101</sup>

### **SELBSTVERSORGERHÜTTE**

Unter einer Selbstversorgerhütte versteht man, dass die Besucher, die die Hütte besuchen, sich selbst versorgen. Das heißt, Getränke und Speisen werden von den Besuchern/Wanderern selbst mitgebracht. Diese nicht „bewartete“ Hütte fällt nicht unter die Gewerbeordnung und bedarf somit keiner Betriebsanlagengenehmigung. Sonstige Bestimmungen, hinsichtlich Baurecht, Naturschutz, Wasserrecht, etc. müssen erfüllt werden. Unabhängig davon, ob nur an Vereinsmitglieder ausgeschenkt wird oder nicht, kommen die Bestimmungen über das Betriebsanlagenrecht zur Anwendung, sobald die Hütte „bewartet“ wird.<sup>102</sup>

### **„BEWARTETE HÜTTEN“**

Man spricht von einer bewarteten Hütte, sobald der Ausschank von Getränken und die Ausgabe von Speisen nicht durch die Gäste erfolgt, sondern durch das Personal der Hütten.<sup>103</sup>

---

<sup>100</sup> Vgl. DAV / ÖAV 2015, 16.

<sup>101</sup> Vgl. Ebda., 16.

<sup>102</sup> Vgl. Ebda., 16.

<sup>103</sup> Vgl. Ebda., 16.

## **GESCHICHTE DES SCHUTZHAUSES AUF DER KORALPE**

Das Koralpen Schutzhaus begann ihre Geschichte im Jahr 1871. Drei Wolfsberger bildeten ein Komitee mit dem Ziel, Geld für ein Schutzhaus auf der Koralpe zu sammeln und einen Plan für dessen Bau zu erstellen. Besonders um die Errichtung eines Schutzhauses bemüht war die Sektion Wien des Deutschen Alpenvereines. Durch viele Spenden gelang es im Sommer 1872, mit dem Bau zu beginnen. Zwei Jahre später war dieser beendet. In einer Mulde, die gegen die Nordwinde geschützt ist, befindet sich der Bauplatz. Die Außenwände des Koralpenhauses bestehen aus Steinblöcken und für Teile der Innenwände wurde Holz verwendet. Das gesamte Bauholz wurde von Graf Henckel von Donnersmarck gespendet. Zum Schutz wurde damals eine Blitzschutzanlage installiert. Nach einem Umbau ist das Haus heute mit 17 Zimmern ausgestattet. Es bietet somit Platz für 50 Betten. Besitzer des Koralpenhauses ist nach wie vor der Alpenverein der Sektion Wolfsberg. Der Aufstieg auf das Schutzhaus ist sowohl von Kärnten als auch von der Steiermark möglich.<sup>104</sup>

## **ANDERE...**

Dieses Kapitel zeigt drei Referenzen, welche auf den neuen Entwurf des Koralpenhauses Einfluss nehmen. Einerseits wird die Monte-Rosa-Hütte vorgestellt, da sie derzeit oft als Vorzeigebispiel des modernen Hüttenbaus herangezogen wird. Andererseits werden die Ski Lodge Wolf und die Olpererhütte beschrieben. Es wurde in allen Referenzen das Material Holz verwendet. Teils als Konstruktion und teilweise als Fassade oder Innenraumgestaltung. Die Verhältnisse der Hütten sind unterschiedlich, da sich unter anderem die Standorte in verschiedenen Höhenlagen befinden.

---

<sup>104</sup> Vgl. Maritschnik 2006, 231 ff.

# MONTE-ROSA-HÜTTE VON ETH-STUDIO MONTE ROSA, BEARTH & DEPLAZES ARCHITEKTEN CHUR

## DATEN UND FAKTEN

Standort:	Zermatt, Schweiz, 2.883 m
Kategorie:	Neubau
Planungsbeginn:	2005
Fertigstellung:	2008/2009
Nutzfläche:	677 m <sup>2</sup> <sup>105</sup>
Anzahl der Betten:	120
Konstruktion:	vorfabrizierter Holzbau, Aluminiumfassade
Bewartungszeit:	Sommer und Winter

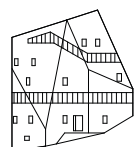
Am Fuße des Monte Rosa, ein ausgedehntes Gebirgsmassiv der Walliser Alpen<sup>106</sup>, liegt ein auf einem Bergrücken, von Weitem, wie ein Kristall wirkendes Gebäude. Der Baukörper wurde im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums der ETH Zürich vom Department Architektur im Jahr 2005 entworfen. Mehrere Studenten arbeiteten an der Umsetzung dieses Projekts. Den Grundriss bildet ein Achteck und die Fassade ergibt sich aus vertikal angeordneten Aluminiumbändern und einem spiralförmig hochsteigenden Fensterband, das den Verlauf der Treppe im Inneren markiert. Das Besondere an der Fassade ist ihre Flexibilität, da sich je nach Position des Betrachters die Fassade verändert. Sie kann hell, dunkel oder glänzend wirken. Von außen zwar nicht erkennbar, ist die Monte-Rosa Hütte ein Holzelementbau mit einem Fundament aus Beton und Stahl.<sup>107</sup> Heute wird das Gebäude als Unterkunft mit 120 Betten genutzt. Die Hütte sticht durch ihr kristallartiges Auftreten hervor und hat wegen dem hohen Ansehen, wegen des hohen Grades an Energieautarkie. Durch den Holzbau entsteht ein äußerst spannender Dialog zwischen Tradition, Moderne und Attraktion. Die Innenverkleidung, wie auch die Möbel bestehen aus hellem Holz.<sup>108</sup>

<sup>105</sup> Vgl. ETH Zürich: Neue Monte Rosa-Hütte. Fakten zum Projekt, 2008, [http://www.neuemonterosahuette.ch/pdf/Faktenblatt\\_d.pdf](http://www.neuemonterosahuette.ch/pdf/Faktenblatt_d.pdf), 08.08.2019.

<sup>106</sup> Vgl. Miller/Bäuerle 2014, 180.

<sup>107</sup> Vgl. Zettel 2017, 129-132.

<sup>108</sup> Vgl. Miller/Bäuerle 2014, 180-182.





# DIE HÜTTE



ABB. 18: Monte-Rosa-Hütte Vorderansicht



ABB. 19: Monte-Rosa-Hütte Fassade



ABB. 20: Monte-Rosa-Hütte Schlafraum



ABB. 21: Monte-Rosa-Hütte Gastraum



ABB. 22: Monte-Rosa-Hütte Seitenansicht



ABB. 23: Monte-Rosa-Hütte

## SKI LODGE WOLF VON BERNARDO BADER ARCHITEKTEN

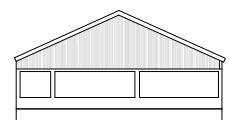
### DATEN UND FAKTEN

Standort:	Lech, Vorarlberg
Kategorie:	Neubau, Holzbau
Planungsbeginn:	12/2015
Fertigstellung:	11/2016
Nutzfläche:	200 m <sup>2</sup> (EG); 300 m <sup>2</sup> (Kellergeschoß)
Konstruktion:	sägeraue Fichtenlattung
Bewartungszeit:	Sommer nur für Veranstaltungen und Winter

Die „Skihütte Wolf“ wurde nach seinem Bauherrn Christian Wolf benannt. Sie befindet sich auf 2.000 Meter Seehöhe am Petersboda im vorarlbergischen Lech. Da die Hütte meterhohen Schnee sowie frostigen Windböen standhaft bleiben soll, entschieden sich die Architekten für heimisches Fichtenholz und montierten die sägerauen Latten an den Außenwänden und Schiebetüren, sodass Wasser leichter abrinnen kann. Boden, Decke und Wände bestehen auch aus dem typischen alpinen Holz. Bei den Möbeln in der „Wolf-Bar“ wurde unbehandelte Esche verwendet. Die Hütte ist Außen, sowie Innen sehr schlicht gehalten. Nichts soll vom Panorama ablenken. Durch die fünf Meter langen Fenster wird den Besuchern eine weite Sicht über die Berge ermöglicht.<sup>109</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. Stadlober 2017, 28 ff.





# DIE HÜTTE



ABB. 24: Seitenansicht Ski Lodge Wolf



ABB. 25: Vorderansicht Ski Lodge Wolf



ABB. 26: Innenraum Ski Lodge Wolf



ABB. 27: Gastraum mit Kamin Ski Lodge Wolf



ABB. 28: Terrasse Ski Lodge Wolf



ABB. 29: Gastraum Ski Lodge Wolf

## OLPERERHÜTTE – HERMANN KAUFMANN + PARTNER ZT GMBH

### DATEN UND FAKTEN

Standort:	Zillertaler Alpen, Ginzling/A
Kategorie:	Neubau, Holzbau
Planungsbeginn:	2005
Fertigstellung:	2007
Nutzfläche:	592 m <sup>2</sup>
Fassadenmaterial:	Brettspertholz aus Fichte
Bewartungszeit:	Sommer und Winterhaus

Die alte Olpererhütte wurde nach einem gewonnenen Architekturwettbewerb geplant. Durch den hohen Standort der Hütte in den Zillertaler Alpen, oberhalb des Schlegeisspeicher in Ginzling, musste darauf geachtet werden, dass die Materialien mit dem Helikopter zur Baustelle geliefert werden konnten. Am Platz des Altbaus stellt der Neubau ein kompaktes Gebäude dar und ragt über eine Stützmauer hinaus. Diese ist ein Betonsockel, welcher mit Steinen aus der Umgebung verkleidet und mit dem Material des Abbruchs hinterfüllt ist. Beim Material hat man sich beim Neubau für Brettspertholz aus Fichte entschieden. Als konstruktive Elemente dienen Tragscheiben im Erdgeschoß, welche zur Entlastung der Auskrugung in den Sockel zurückgespannt sind. Die Brüstung des Panoramafensters ist an diesen Kragträgern befestigt. Als aussteifendes Element dient die Geschoßdecke und das ebenfalls als Scheibe wirksame Dach. Ein paar Meter neben der Haupthütte wurde ein Nebengebäude errichtet, welches als Winterraum und Quartier für Selbstversorger dient.<sup>110</sup>

<sup>110</sup> Vgl. Kapfinger/Kaufmann: Olpererhütte. Ginzling, o. J. [https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05\\_28-olpererhuetten.pdf](https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05_28-olpererhuetten.pdf), 14.01.2019.





# DIE HÜTTE



ABB. 30: Olpererhütte Vorderansicht



ABB. 31: Olpererhütte Fassade



ABB. 32: Olpererhütte Seitenansicht



ABB. 33: Olpererhütte Terrasse



ABB. 34: Olpererhütte



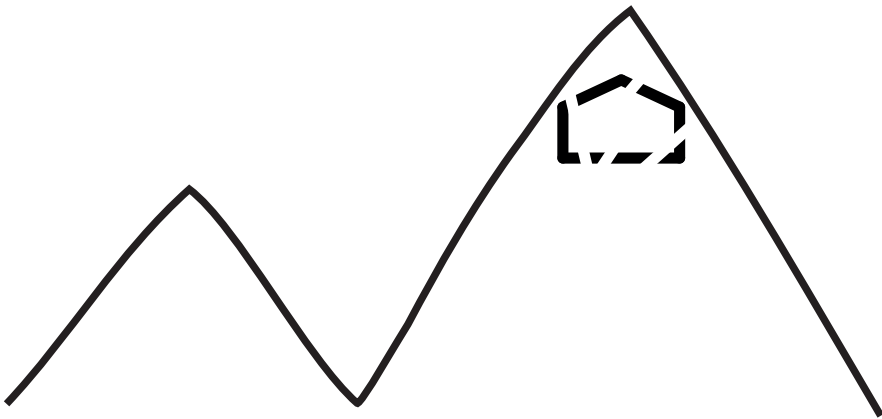
ABB. 35: Olpererhütte Gebäudevorsprung





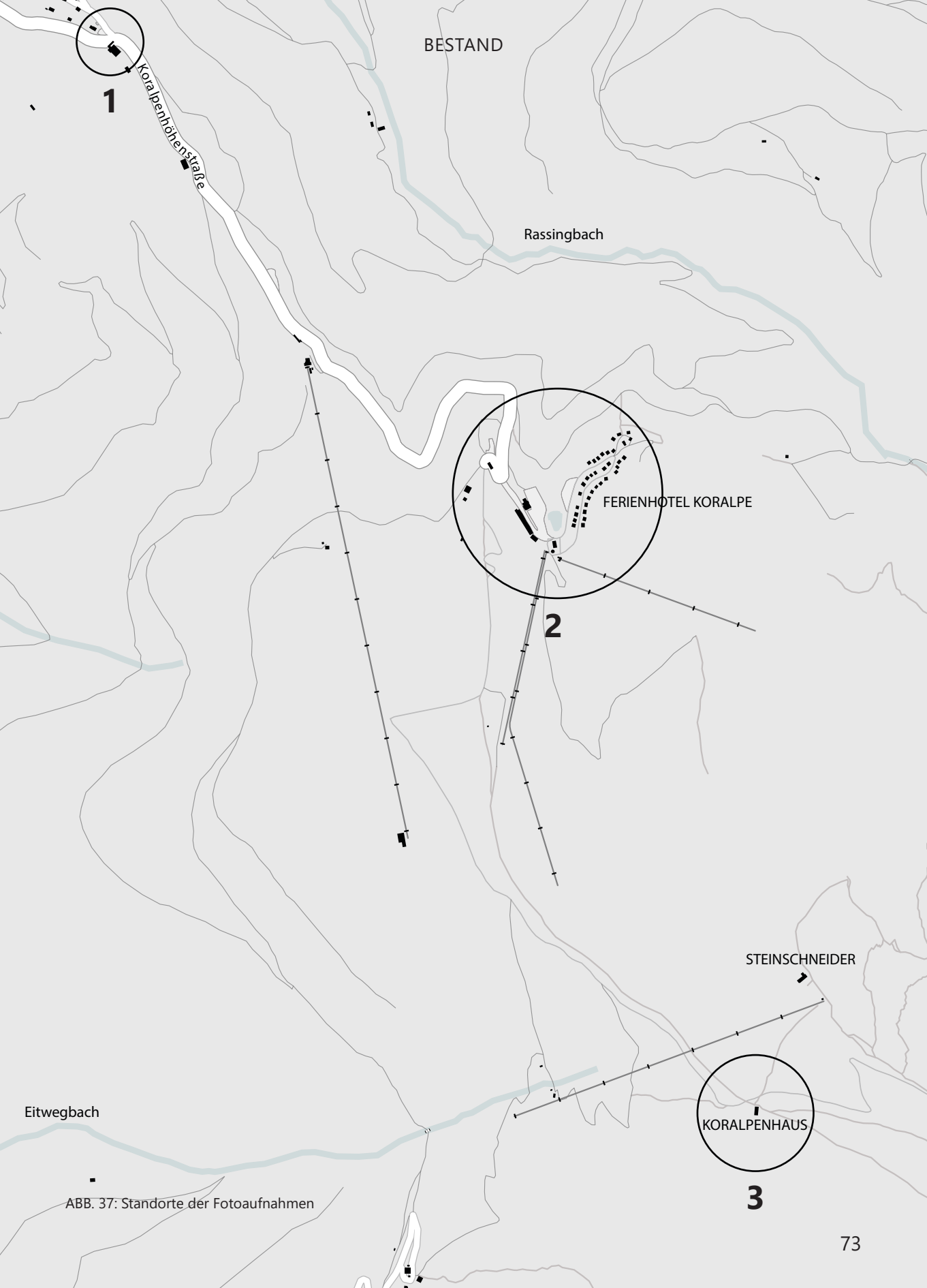
ABB. 36: ursprüngliches Koralpenhaus

# BESTAND



## UMGEBUNG

In der Nähe von den Radarstationen sowie dem Wasserhanglift liegt, wie bereits erwähnt, das Koralpenschutzhaus. Die anderen Hütten in diesem Gebiet liegen weit entfernt in unmittelbarer Umgebung des Koralpenparkplatzes. Er gilt im Allgemeinen als Ausgangspunkt für die meisten Skifahrer und Wanderer. Die umliegenden Gebäude am Parkplatz sind eine Kombination aus modernen Bauten für die Gastronomie, Blockhäuser zum Vermieten sowie einem Ferienhotel. Diese Bauten am „Standort 2“ sind weder in der Fassade noch im Stil aufeinander abgestimmt. Die fehlende Ästhetik ist augenscheinlich, eine über die einzelnen Bauten hinausgehende architektonische Planung ist nicht vorhanden. Um zu vermitteln, welchen ersten Eindruck den Besuchern an dieser Stelle vermittelt wird, werden anschließend Fotos dieses Platzes gezeigt.



BESTAND

Koralpenhöhenstraße

1

Rassingbach

FERIEHOTEL KORALPE

2

STEINSCHNEIDER

Eitwegbach

KORALPENHAUS

3

ABB. 37: Standorte der Fotoaufnahmen





ABB. 38: Standort 1 Kirche Maria im Schnee



ABB. 39: Standort 1 Alpengasthof Waldrast



ABB. 40: Standort 2 „Zum Heizhaus“



ABB. 41: Standort 2 Ferienhotel Koralle und Heizhaus



ABB. 42: Standort 2 Ferienhotel Koralle



ABB. 43: Standort 2 Liftstation





ABB. 44: Standort 2 „Kassahaus Liftkarten“



ABB. 45: Standort 2 Schirmbar



ABB. 46: Standort 2 „Die Hütte am Berg“ Vorderansicht



ABB. 47: Standort 2 „Die Hütte am Berg“ Seitenansicht



ABB. 48: Standort 2 Feriendorf Koralpe



ABB. 49: Standort 2 Blick vom Feriendorf Koralpe

## SOMMERIMPRESSIONEN



# BESTAND



ABB. 50: Standort 3 Detail Keller



ABB. 51: Standort 3 Ostansicht Bestandsgebäude



ABB. 52: Standort 3 Westansicht Bestandsgebäude



ABB. 53: Standort 3 Bestandsgebäude Süd-Westfassade



ABB. 54: Standort 3 Nordansicht Bestandsgebäude



ABB. 55: Standort 3 Westansicht Bestandsgebäude

## WINTERIMPRESSIONEN

# BESTAND



ABB. 56: Standort 3 Detail Westfassade



ABB. 57: Standort 3 Aussicht



ABB. 58: Standort 3 Westansicht Bestandsgebäude



ABB. 59: Standort 3 Westansicht Bestandsgebäude



ABB. 60: Standort 3 Nordansicht Bestandsgebäude



ABB. 61: Standort 3 Nord-Westansicht Bestandsgebäude

## IMPRESSIONEN IM INNEREN



# BESTAND



ABB. 62: Standort 3 Gang



ABB. 63: Standort 3 Gästezimmer



ABB. 64: Standort 3 Küche



ABB. 65: Standort 3 Gastraum/Veranda

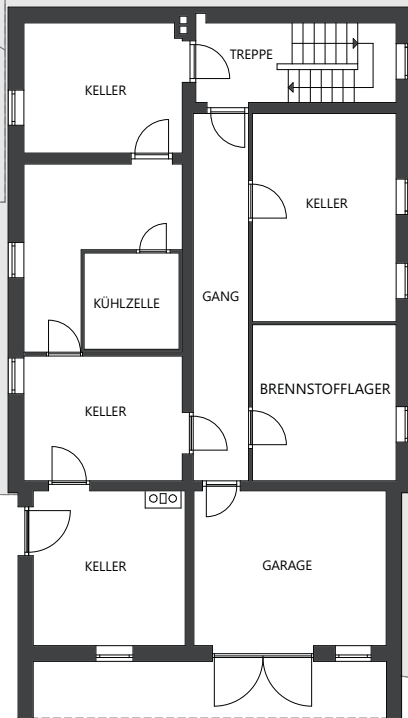


ABB. 66: Standort 3 Gastraum



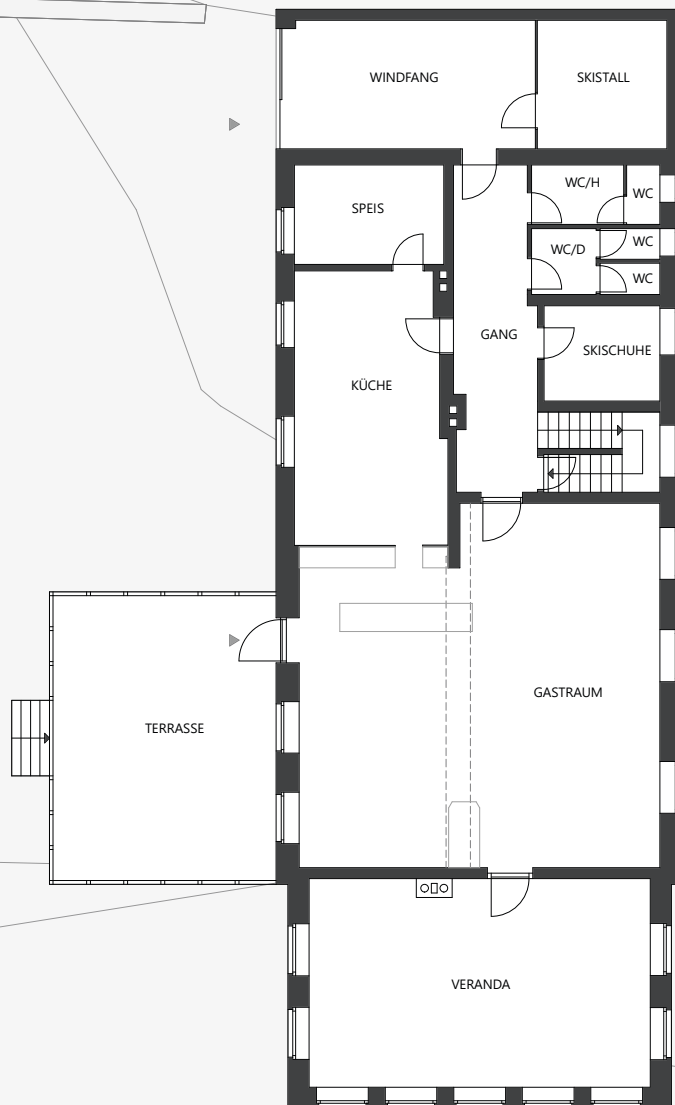
ABB. 67: Standort 3 Gastraum

## KELLERGESCHOSS BESTAND 1:200



## ERDGESCHOSS BESTAND 1:200





# 1. OBERGESCHOSS BESTAND 1:200



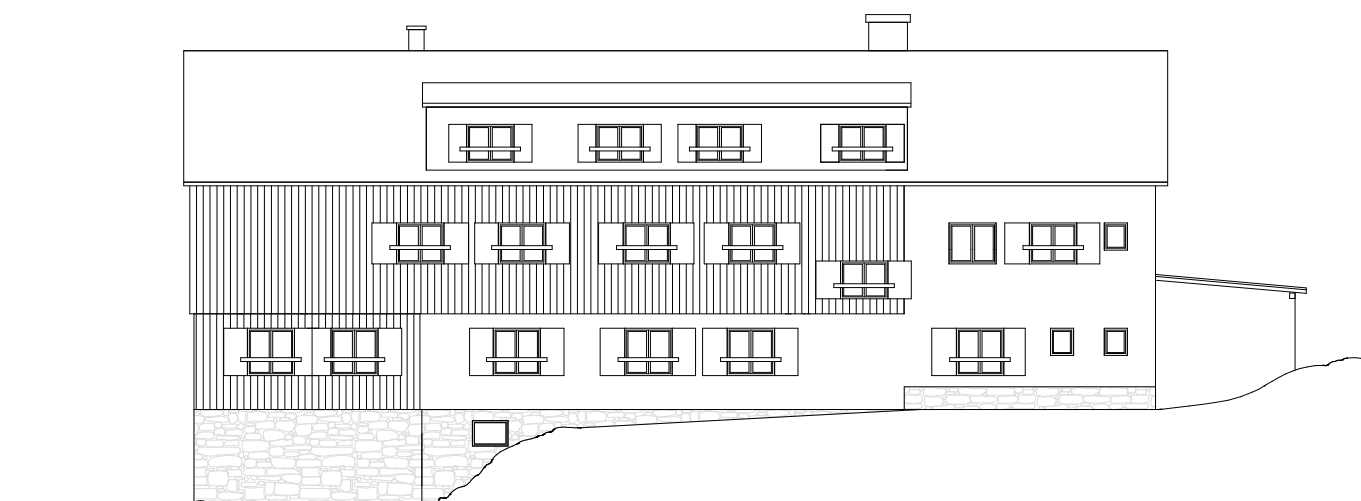
# DACHGESCHOSS BESTAND 1:200



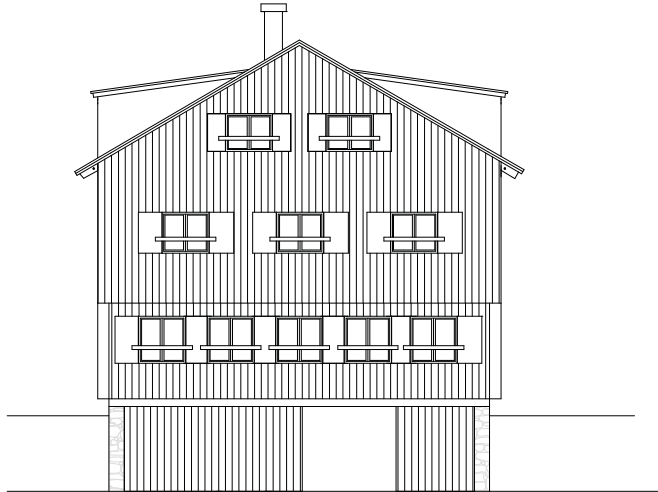
## ANSICHTEN BESTAND 1:200



## WESTANSICHT



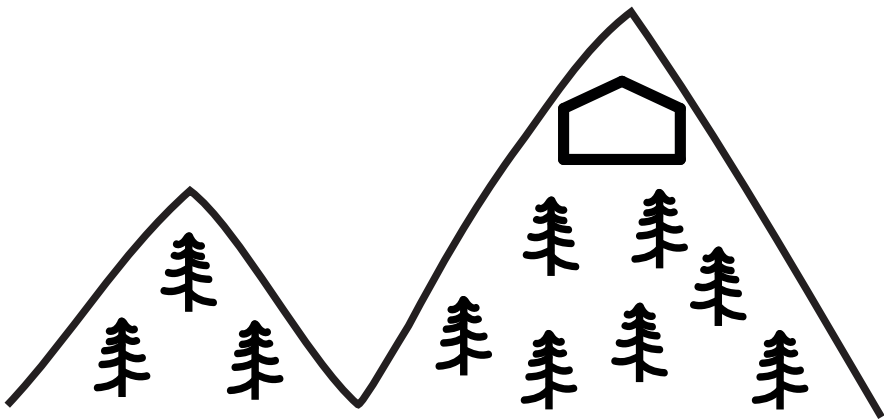
## OSTANSICHT



SÜDANSICHT



# NEUBAU



# ENTWURF

<b>Standort:</b>	Koralpe/A
<b>Kategorie:</b>	Neubau, Holzbau
<b>Fassadenmaterial:</b>	Brettspertholz aus Fichte und Lärchenlattung
<b>Bewartungszeit:</b>	Sommer und Winter

Mit der Neuinterpretation der alten Schutzhütte auf einer Höhe von 1966 Metern der Koralpe entsteht ein neuer Anziehungspunkt für Besucher und Einheimische. Ein Teil der alten Hütte, der Keller aus Stein bildet die Grundform. Der Neubau wird Richtung Süden erweitert und in Richtung Norden verkürzt. Der Entwurf baut auf dem bestehenden Kellergeschoß auf und nimmt auf die räumlichen und wetterbedingten Voraussetzungen Rücksicht. Aus den Nutzungen ergibt sich die Längsform. Die Anordnung großer Fenster ermöglicht den dauerhaften Blick nach außen wodurch dem Gast das Gefühl von Freiheit vermittelt wird. Die südliche Ausrichtung der Hütte bietet ein wunderschönes Panorama auf die südlichen Kalkalpen. Durch die Holzbauweise und Holzmöbel ist der alpine Eindruck auch im Inneren der Hütte vorhanden. Man kann die Alpen somit von innen sowie von außen genießen. Die Form mit einem Satteldach spiegelt den Alpencharakter wider. Auf das in dieser Höhenstufe übliche, große

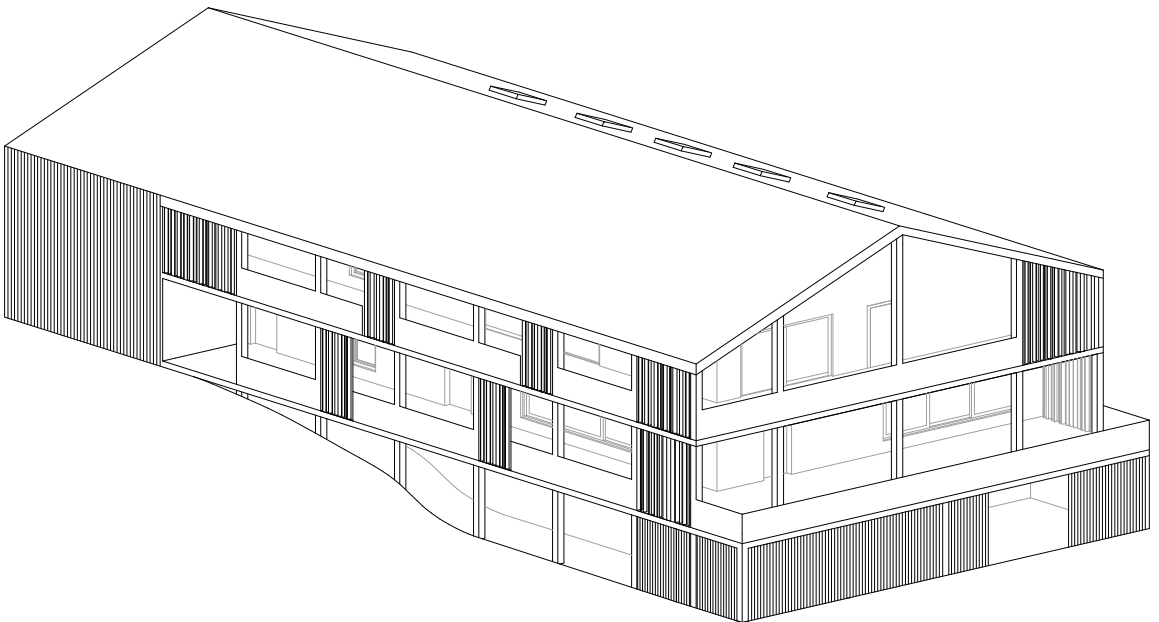


ABB. 68: Axonometrie Baumkönigin



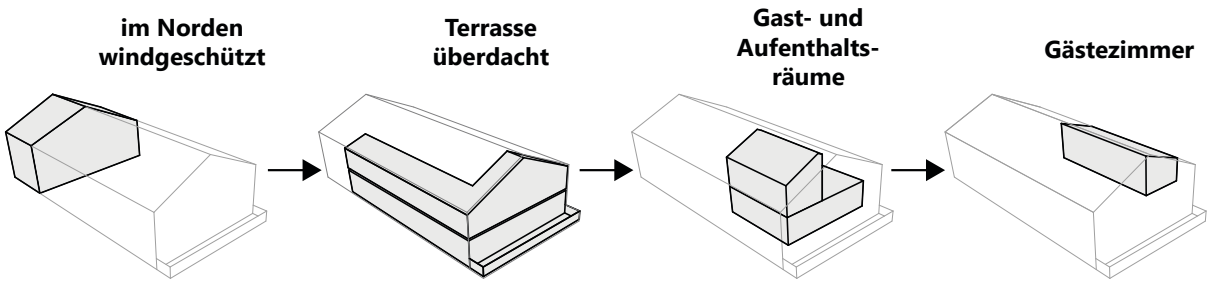
Windaufkommen wurde mit einer geschlossenen Fassade im Norden reagiert. Die Terrasse ist ein neuer attraktiver Ort, wo die Besucher nicht nur sonnen- und windgeschützt sind, sondern auch nach ihrer Befindlichkeit die an der Fassade angebrachten Latten verstellen können. Eine optimale Balance von horizontalen und vertikalen Elementen zeigt die Fassade, indem der Längskörper durch die vertikale Lattenanordnung zusammenspielt. Die Hütte ist innen wie außen schlicht gehalten. Auf die sonst üblichen ländlichen Verzierungen und Dekorationen wird verzichtet. Es wurde versucht die Hütte so naturnahe wie möglich zu entwerfen und zu planen. Auch bei den Materialien wurde auf die Nachhaltigkeit großen Wert gelegt. Die „Baumkönigin“ wird mit klimarelevanten und energieoptimierten Vorrichtungen in Form einer zeitgerechten Wärmedämmung, Vorrichtungen für Sonnenkollektoren und Photovoltaik Anlage, als auch einer Müllpresse ausgestattet. Die Realisierung der Photovoltaik Anlage ist aber nicht sofort angedacht und kann in Zukunft von den Betreibern adaptiert werden. Die Materialien können zumeist aus der Region angeliefert werden. Die Sicherheit der Bewohner wird durch kurze Fluchtwege wie auch durch eine fest verankerte Leiter am Balkon gewährleistet. Zusätzlich wird die Hütte mit Rauchmeldern ausgestattet.

Aus Kostengründen bietet die Neukonstruktion eine geringere Raumfläche, sowie weniger Schlafplätze. Eine allgemeine Reduktion des Platzangebotes wird vorgenommen, da auch die Bettenbelegung in den letzten Jahren rückläufig war und die Hütte für die Anzahl der Besucher zu groß war.

Der Name „Baumkönigin“ ergibt sich von der aus fast reinem Holz bestehenden Hütte, die über der Baumgrenze ragt. Sie hat ihren Sitz über den Alpen, den Bäumen und dem Tal.

Besondere Eignung von Brettsperrholz für das Bauprojekt „Baumkönigin“:  
Die Böden, Wände, Decken und Elemente der Dachkonstruktion, bestenfalls ganze Raumzellen können von einheimischen, renommierten, Holzverarbeitungsbetrieben des Lavanttales angefertigt werden. Auf der bis zum Schutzhaus führenden fast immer asphaltierten Straße erfolgt der Transport zur Baustelle durch Lastkraftwagen. Die einzelnen Brettsperrwände lassen sich relativ schnell mit einfachen Verbindungsmitteln montieren.

KONZEPT



Blickbeziehungen

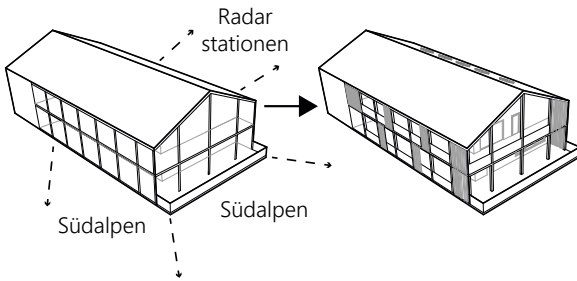


ABB. 69: Konzeptdarstellung

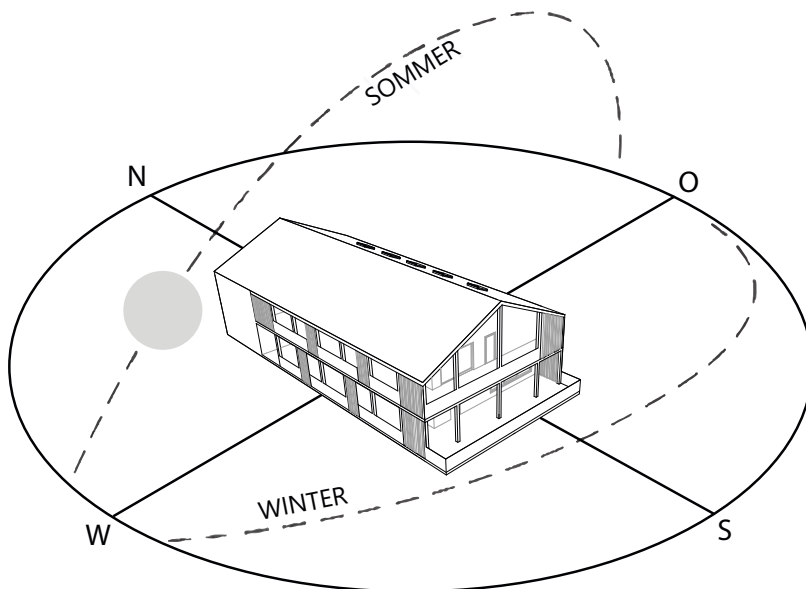


ABB. 70: Sonnendarstellung

MATERIALITÄT

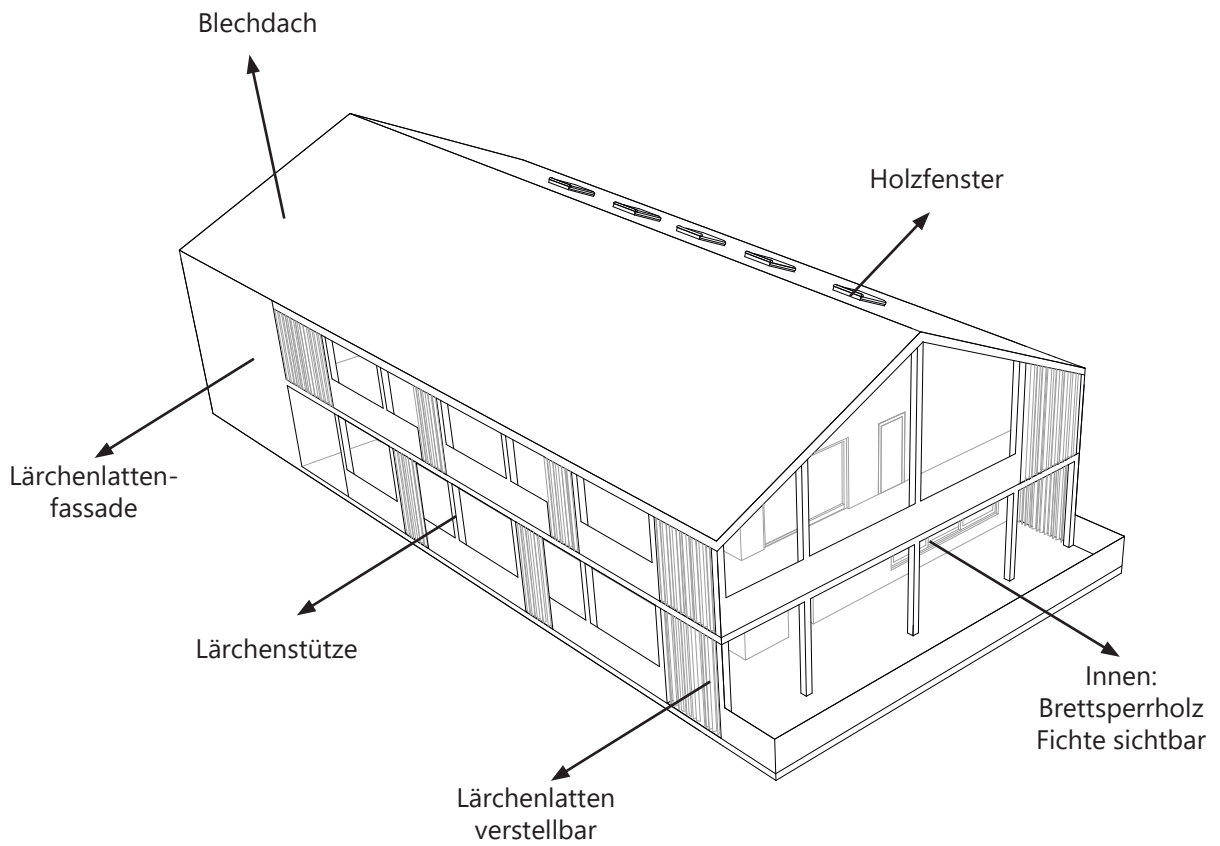
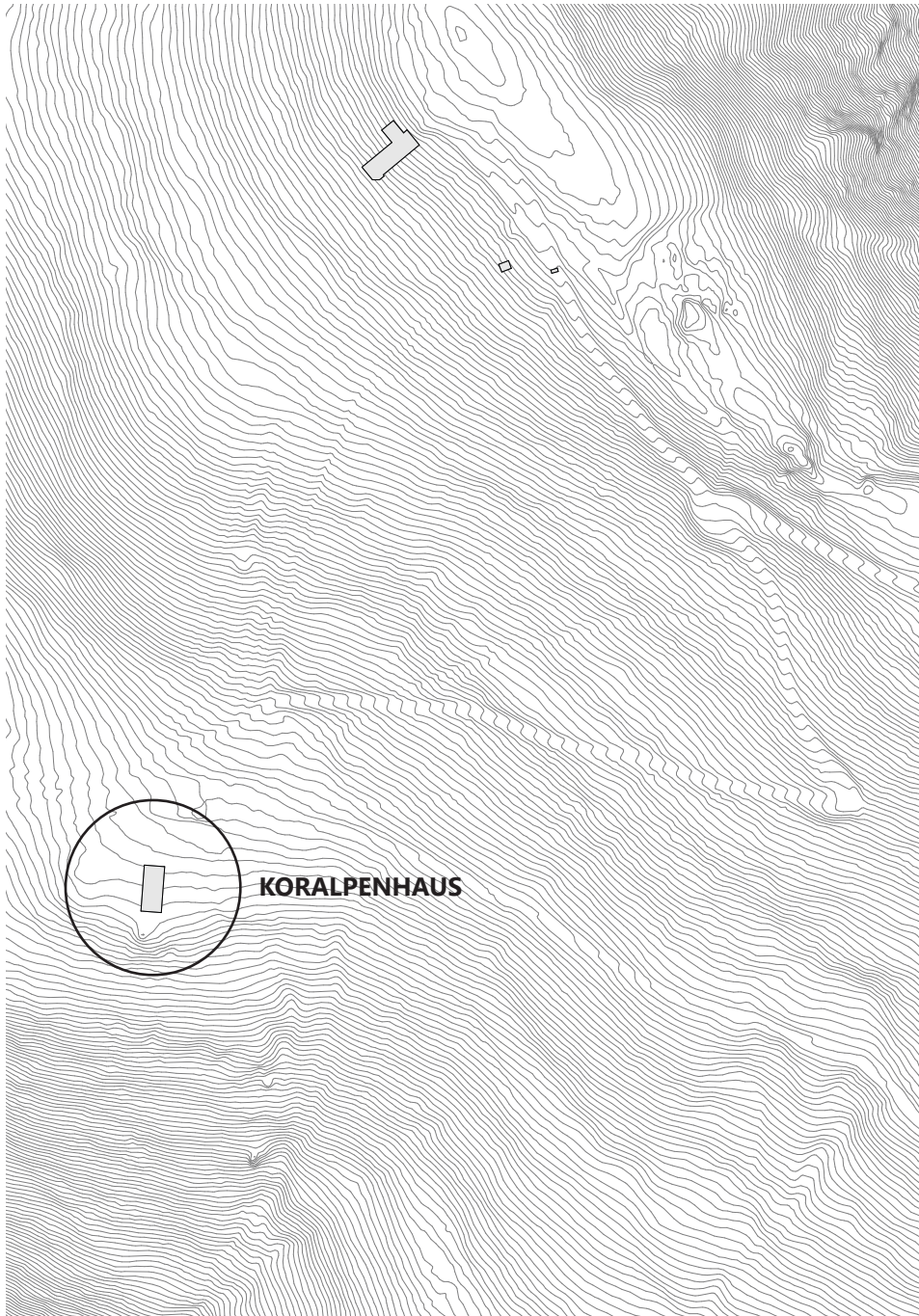


ABB. 71: Materialität

## LAGE KORALPENHAUS



# GRUNDRISS KELLER 1:200

## RAUMGRÖSSEN

01	Vorratslager	14,46 m <sup>2</sup>
02	Vorraum Treppe	5,38 m <sup>2</sup>
03	Abstellraum	11,31 m <sup>2</sup>
04	Heizraum	23,38 m <sup>2</sup>
05	Gang	13,02 m <sup>2</sup>
06	Technikraum	15,88 m <sup>2</sup>
07	Trockenlager frostsicher	11,40 m <sup>2</sup>
08	Gaslager	10,14 m <sup>2</sup>
09	Abstellraum	16,48 m <sup>2</sup>
10	Garage	20,87 m <sup>2</sup>

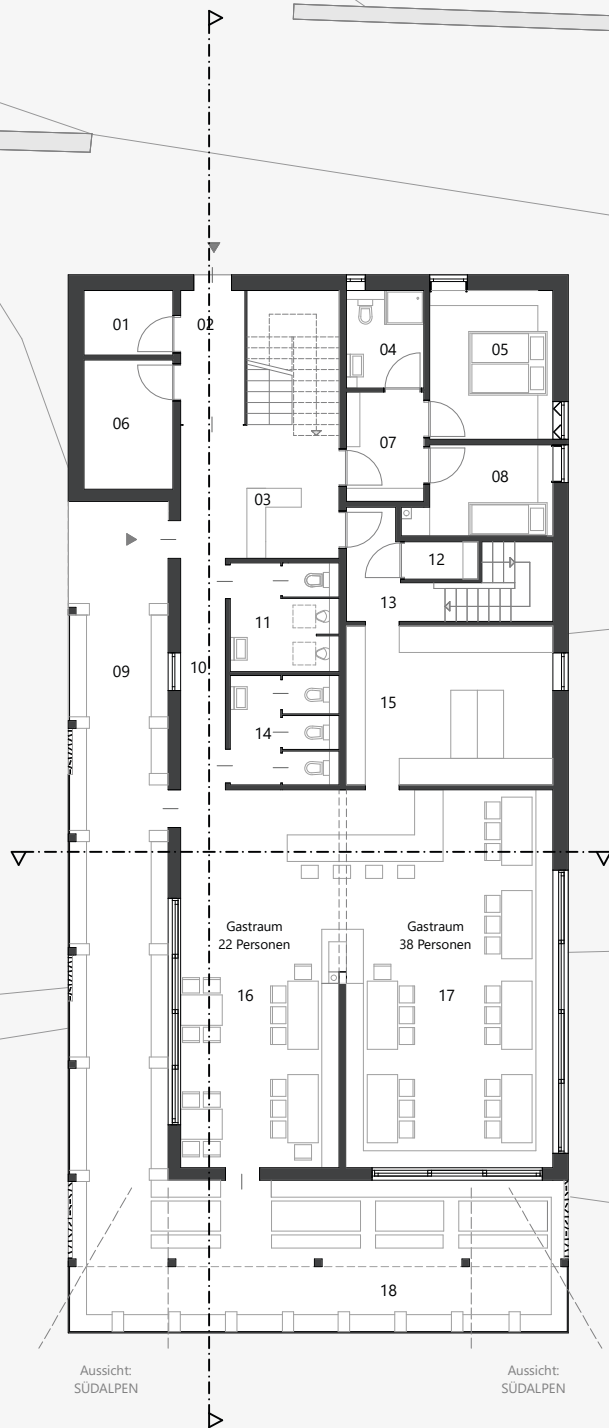


# GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200

## RAUMGRÖSSEN

01	Müllraum	4,05 m <sup>2</sup>
02	Windfang	6,04 m <sup>2</sup>
03	Vorraum	23,46 m <sup>2</sup>
04	Pächter Bad	5,31 m <sup>2</sup>
05	Pächter Zimmer	12,84 m <sup>2</sup>
06	Skistall	8,08 m <sup>2</sup>
07	Pächter Vorraum	5,94 m <sup>2</sup>
08	Pächter Zimmer	8,43 m <sup>2</sup>
09	Terrasse überdacht	47,56 m <sup>2</sup>
10	Gang	7,29 m <sup>2</sup>
11	WC H	8,27 m <sup>2</sup>
12	Lager Küche	1,93 m <sup>2</sup>
13	Vorraum Küche	5,40 m <sup>2</sup>
14	WC D	8,34 m <sup>2</sup>
15	Küche	22,96 m <sup>2</sup>
16	Gastraum 1	41,93 m <sup>2</sup>
17	Gastraum 2	55,60 m <sup>2</sup>
18	Terrasse	52,28 m <sup>2</sup>

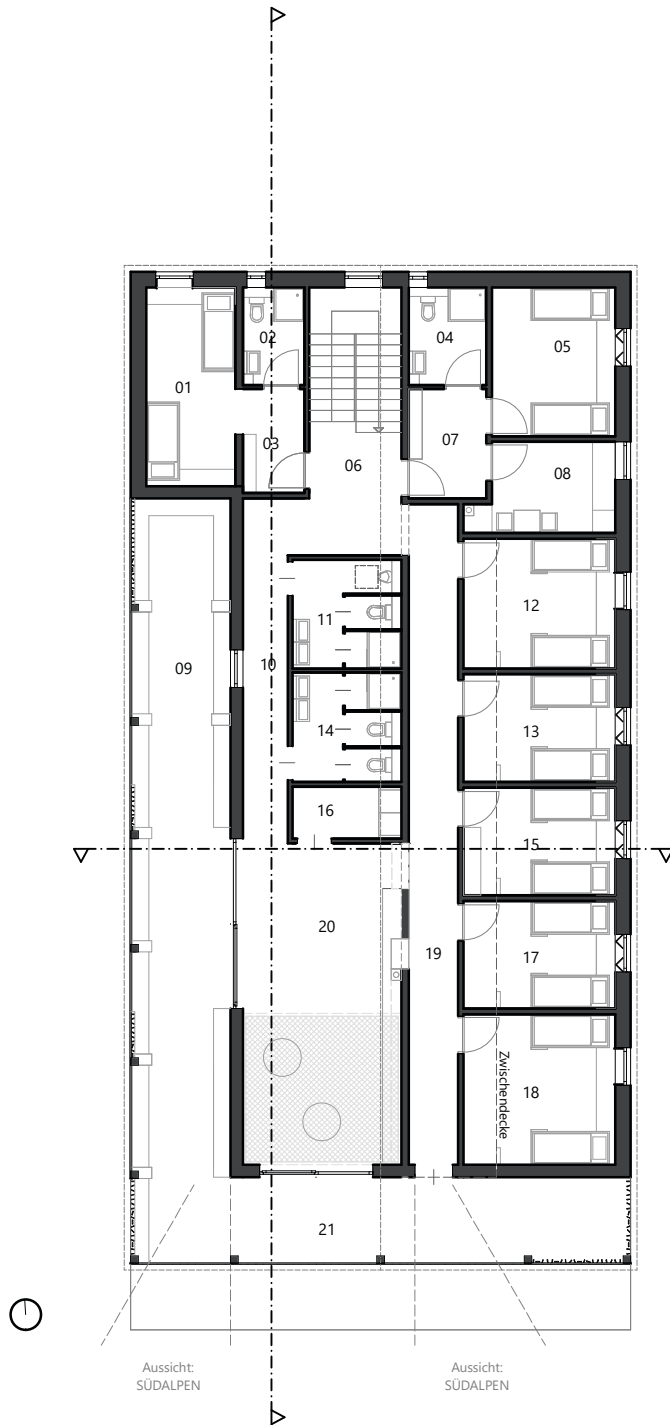




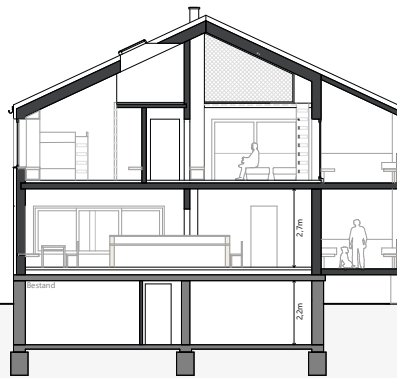
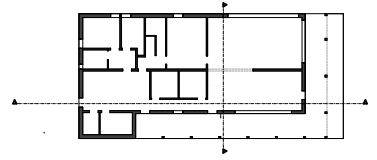
# GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200

## RAUMGRÖSSEN

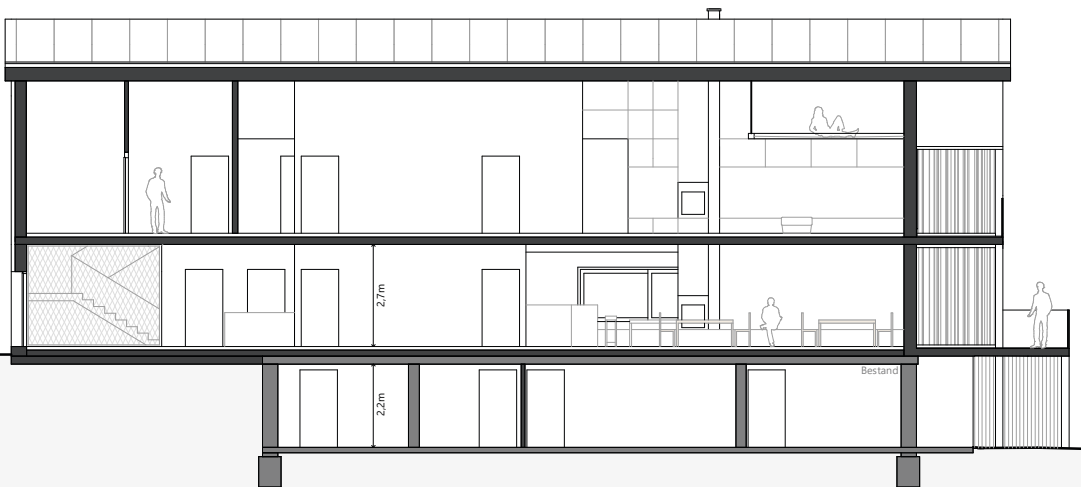
01	Zimmer Angestellte	12,42 m <sup>2</sup>
02	Bad Angestellte	4,21 m <sup>2</sup>
03	Vorraum Angestellte	4,47 m <sup>2</sup>
04	Bad Angestellte 2	5,31 m <sup>2</sup>
05	Zimmer Angestellte 2	12,84 m <sup>2</sup>
06	Vorraum	19,92 m <sup>2</sup>
07	Vorraum Angestellte 2	5,94 m <sup>2</sup>
08	Küche Angestellte	8,43 m <sup>2</sup>
09	Terrasse überdacht	47,56 m <sup>2</sup>
10	Gang	9,12 m <sup>2</sup>
11	WC/Waschraum H	8,27 m <sup>2</sup>
12	Zimmer Besucher 1	13,79 m <sup>2</sup>
13	Zimmer Besucher 2	11,43 m <sup>2</sup>
14	WC/Waschraum D	8,34 m <sup>2</sup>
15	Zimmer Besucher 3	11,43 m <sup>2</sup>
16	Abstellraum	3,95 m <sup>2</sup>
17	Zimmer Besucher 4	11,43 m <sup>2</sup>
18	Zimmer Besucher 5	15,97 m <sup>2</sup>
19	Gang	22,73 m <sup>2</sup>
20	Aufenthaltsraum	35,64 m <sup>2</sup>
21	Terrasse überdacht	29,77 m <sup>2</sup>



SCHNITTE 1:200

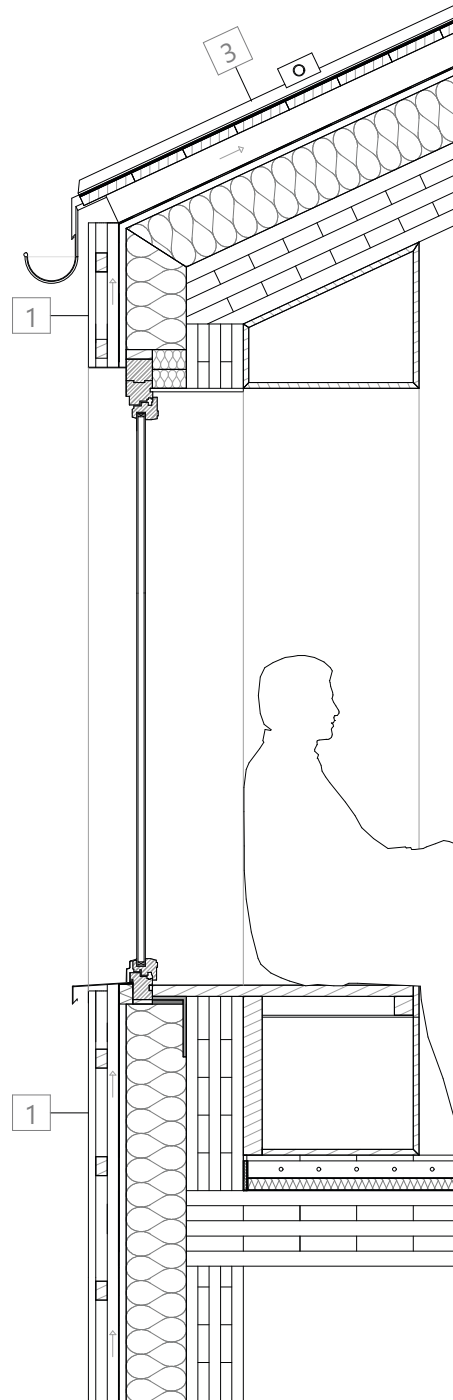
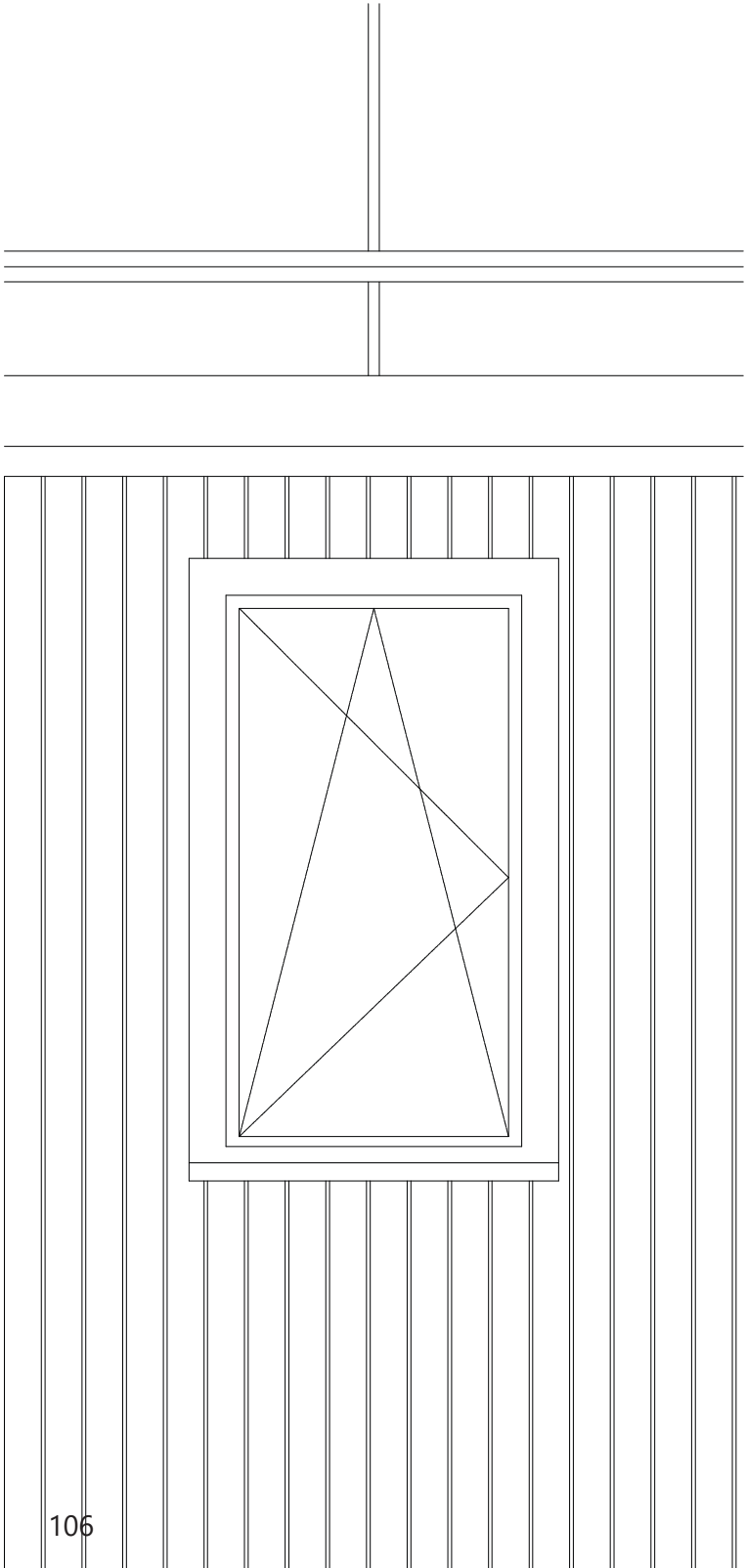


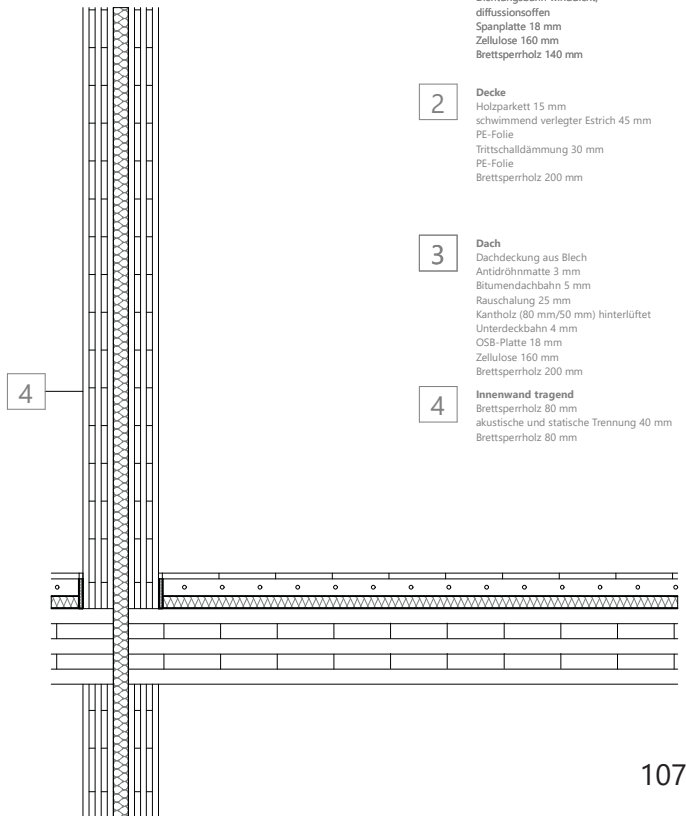
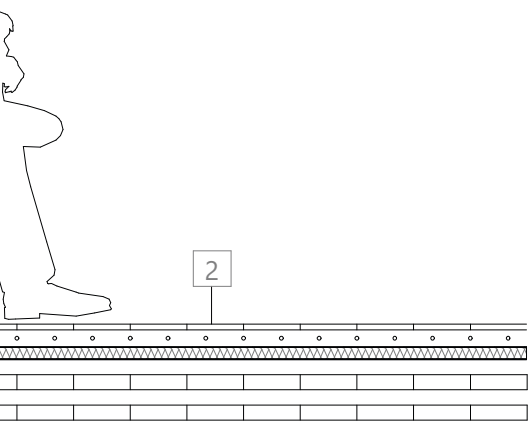
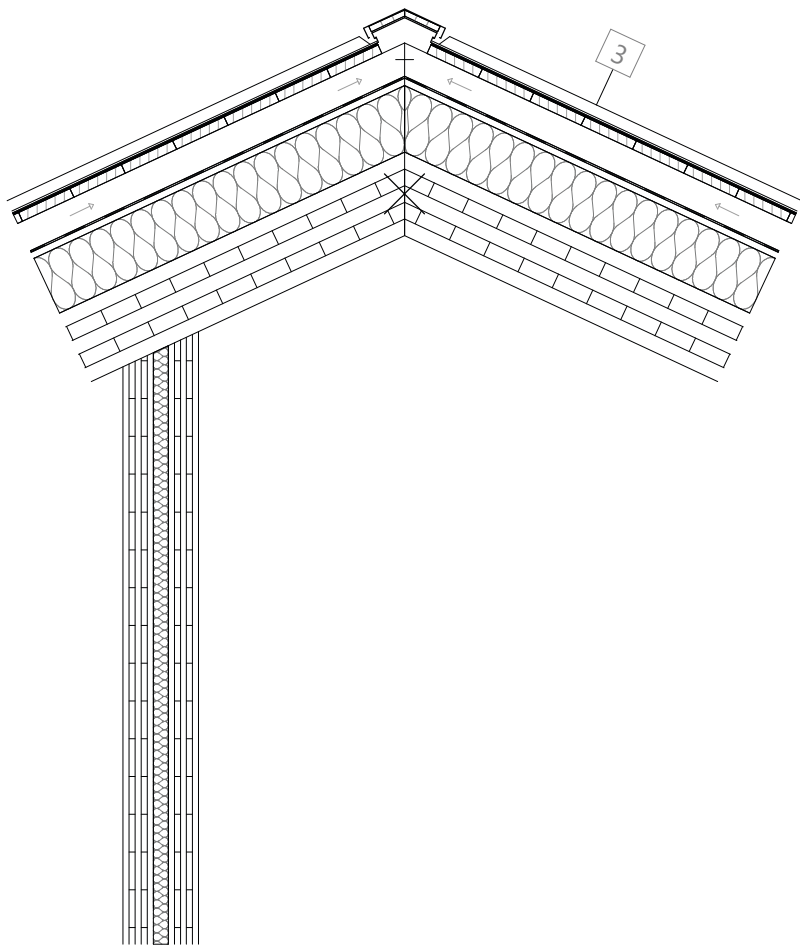
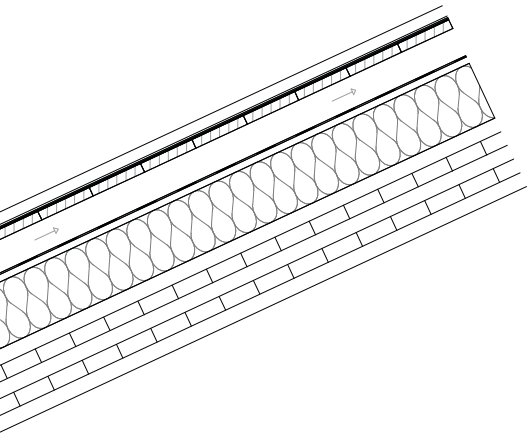
QUERSCHNITT 1:200



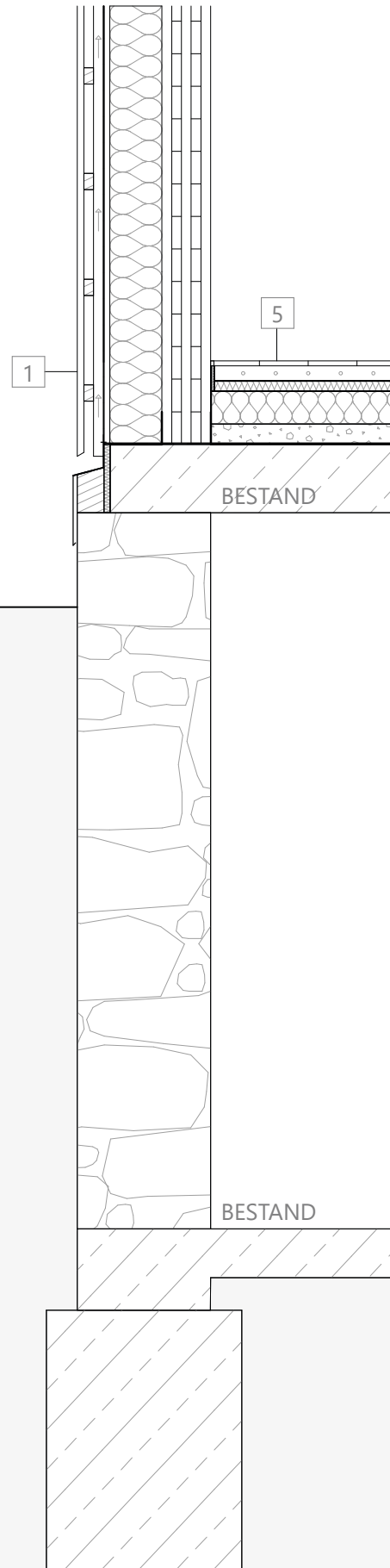
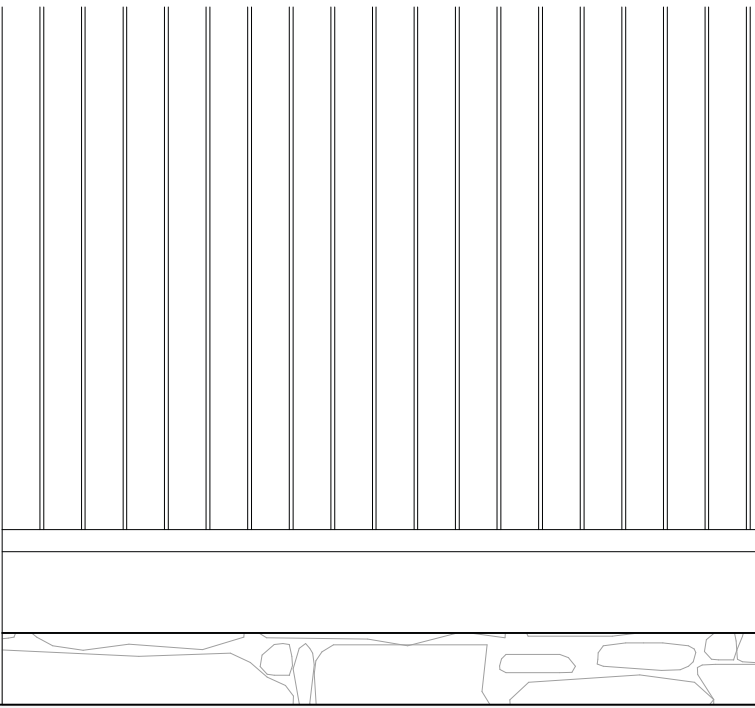
LÄNGSSCHNITT 1:200

# FASSADENSCHNITT 1:20





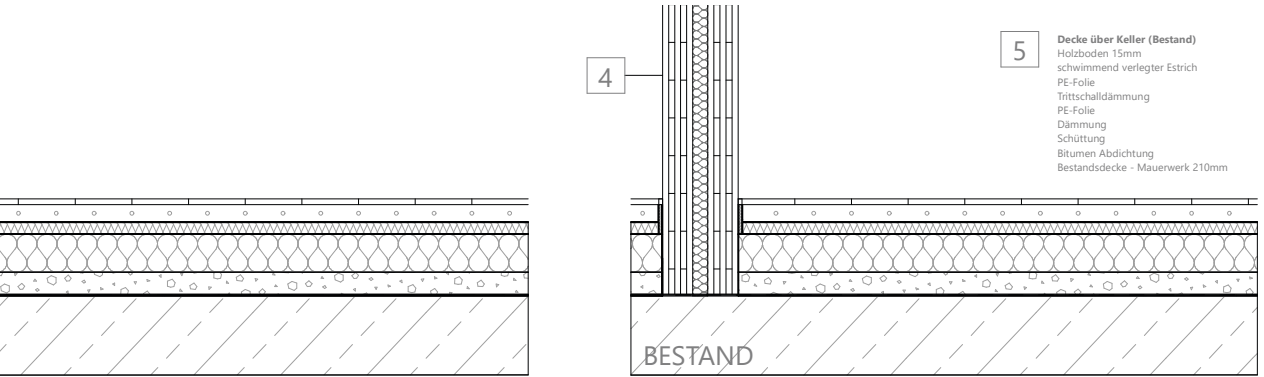
- 1 Außenwand**  
 Lärchenplatten 20 mm  
 Konstruktionsholz 30 mm  
 Lattung hinterlüftet 30 mm  
 Dichtungsbahn winddicht, diffusionsoffen  
 Spanplatte 18 mm  
 Zellulose 160 mm  
 Brettsperrholz 140 mm
- 2 Decke**  
 Holzparkett 15 mm  
 schwimmend verlegter Estrich 45 mm  
 PE-Folie  
 Trittschalldämmung 30 mm  
 PE-Folie  
 Brettsperrholz 200 mm
- 3 Dach**  
 Dachdeckung aus Blech  
 Antidröhnmatte 3 mm  
 Bitumendachbahn 5 mm  
 Rauschabung 25 mm  
 Kantholz (80 mm/50 mm) hinterlüftet  
 Unterdeckbahn 4 mm  
 OSB-Platte 18 mm  
 Zellulose 160 mm  
 Brettsperrholz 200 mm
- 4 Innenwand tragend**  
 Brettsperrholz 80 mm  
 akustische und statische Trennung 40 mm  
 Brettsperrholz 80 mm





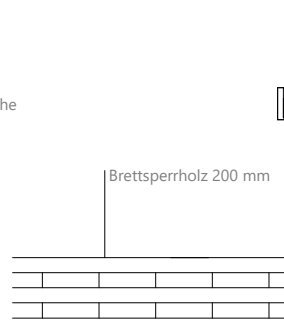
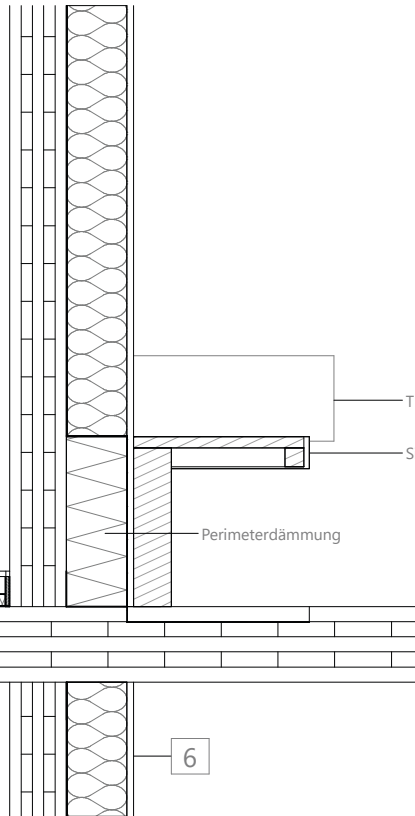
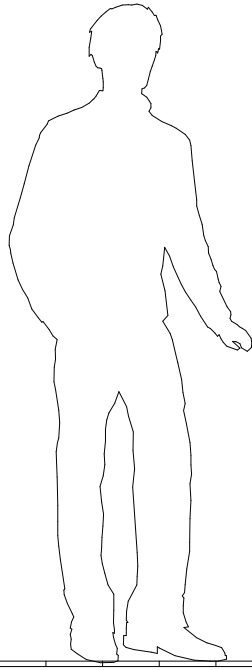
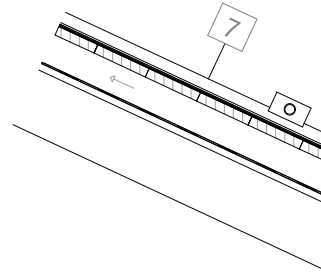
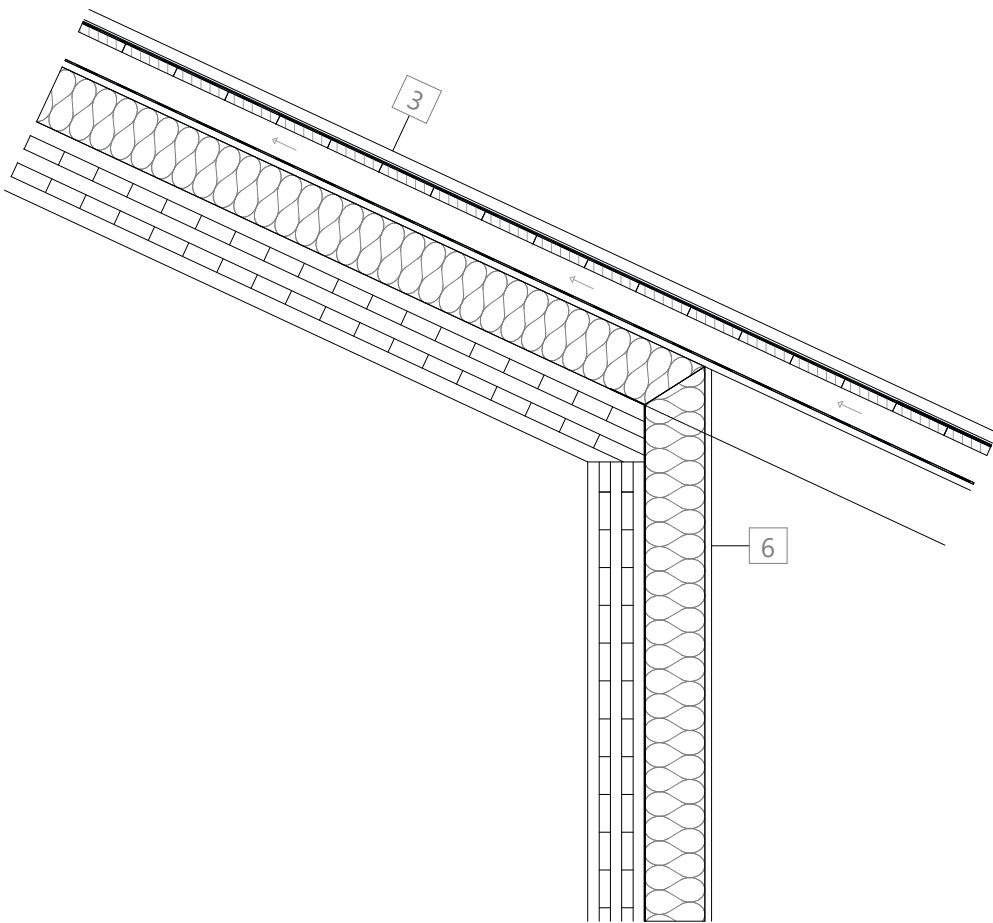


## FASSADENSCHNITT 1:20



BESTAND





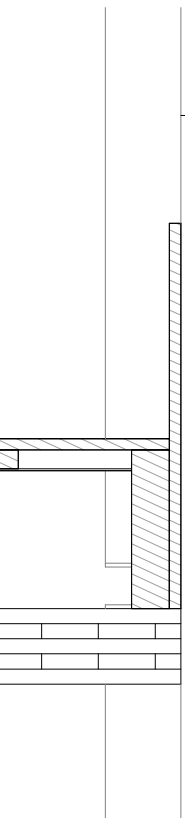
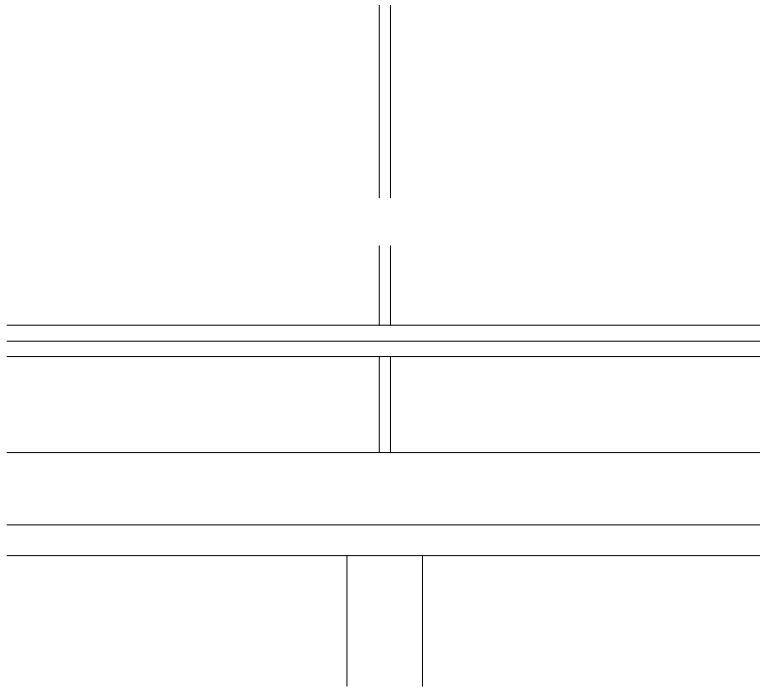
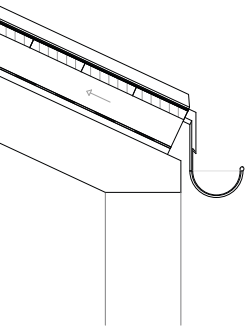
**6** Außenwand tragend  
Brettsperholz 140 mm  
Trennlage  
Zellulose 160 mm  
Holzplatte 18 mm

**7** Dach  
Dachdeckung aus Blech  
Antidröhnmatte 3 mm  
Bitumendachbahn 5 mm  
Rauschalung 25 mm  
Kantholz (80 mm/50 mm) hinterlüftet  
Unterdeckbahn 4 mm  
OSB-Platte 18 mm  
Sparren 160 mm

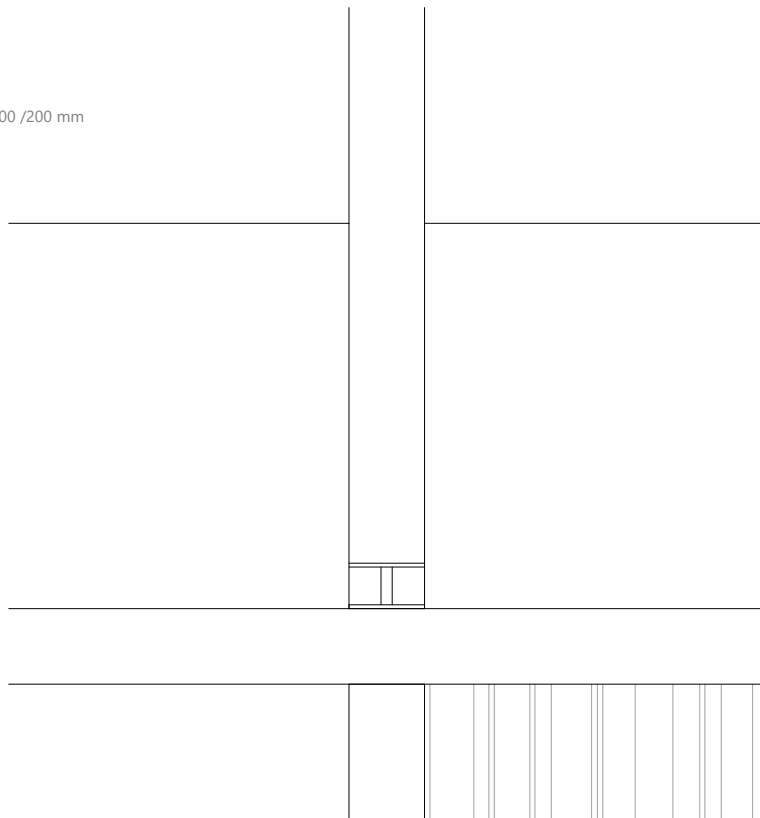
**2**

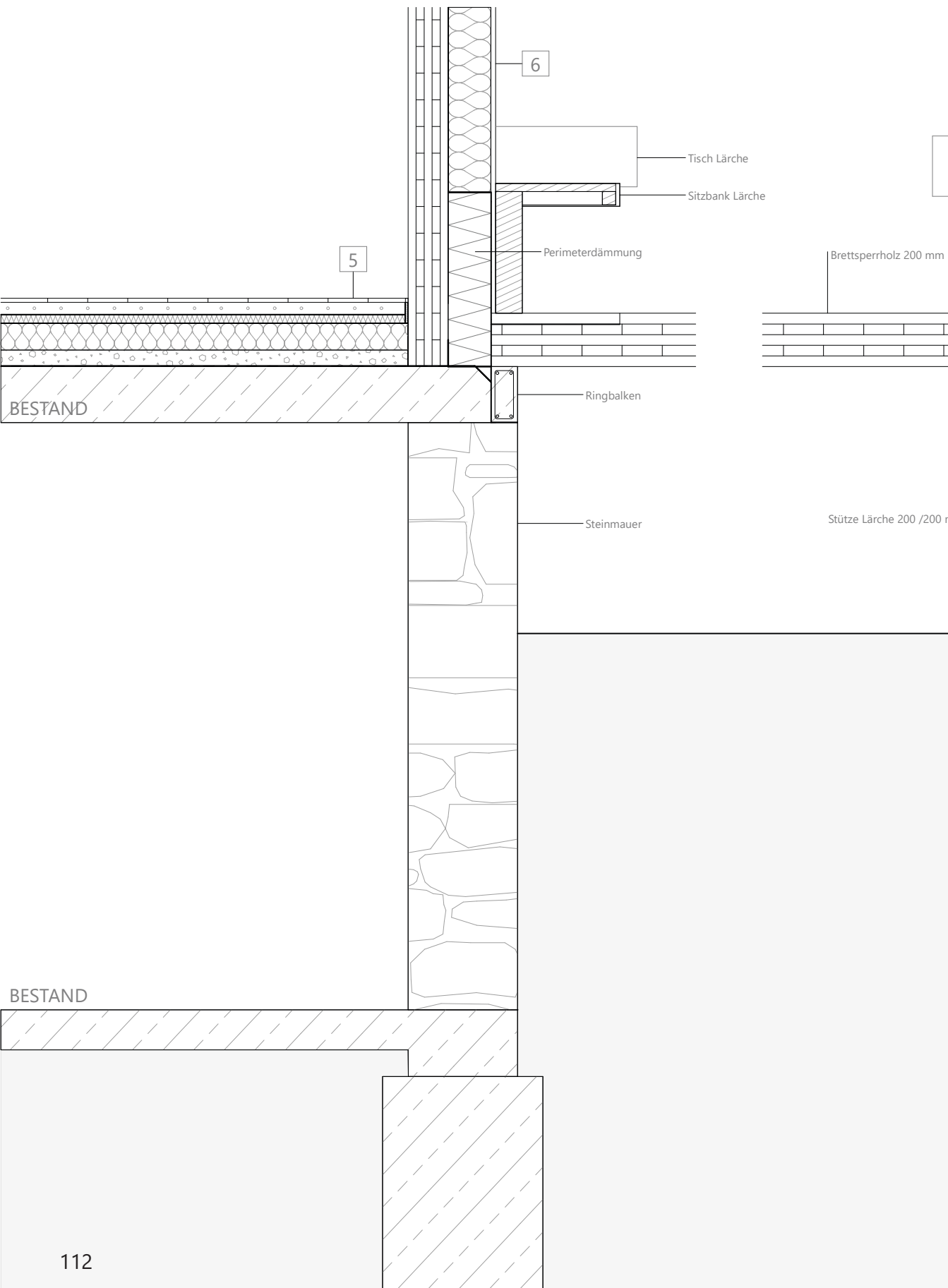
**6**

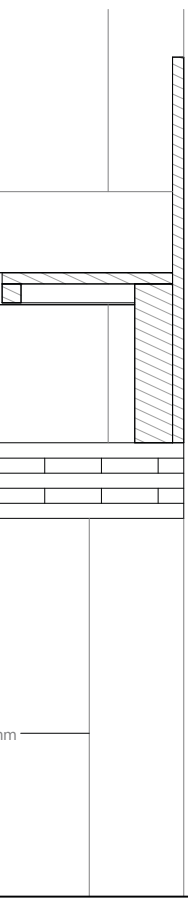
FASSADENSCHNITT 1:20



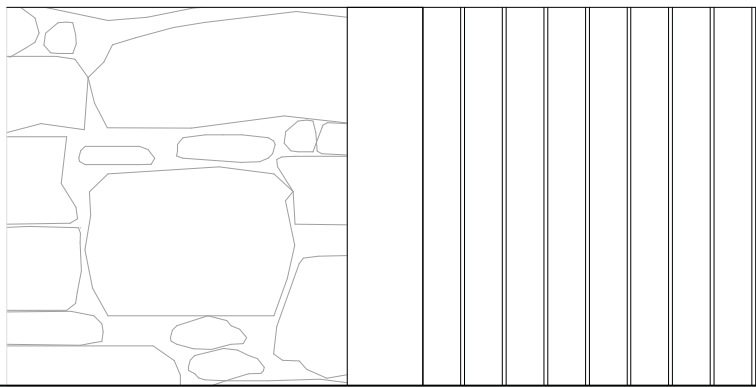
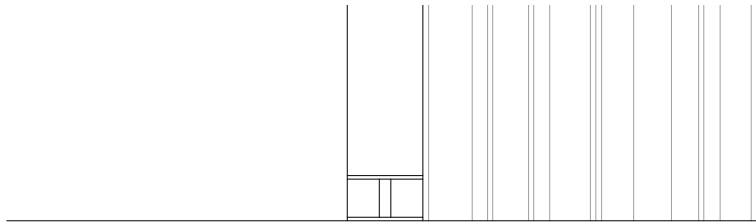
Stütze Lärche 200 /200 mm



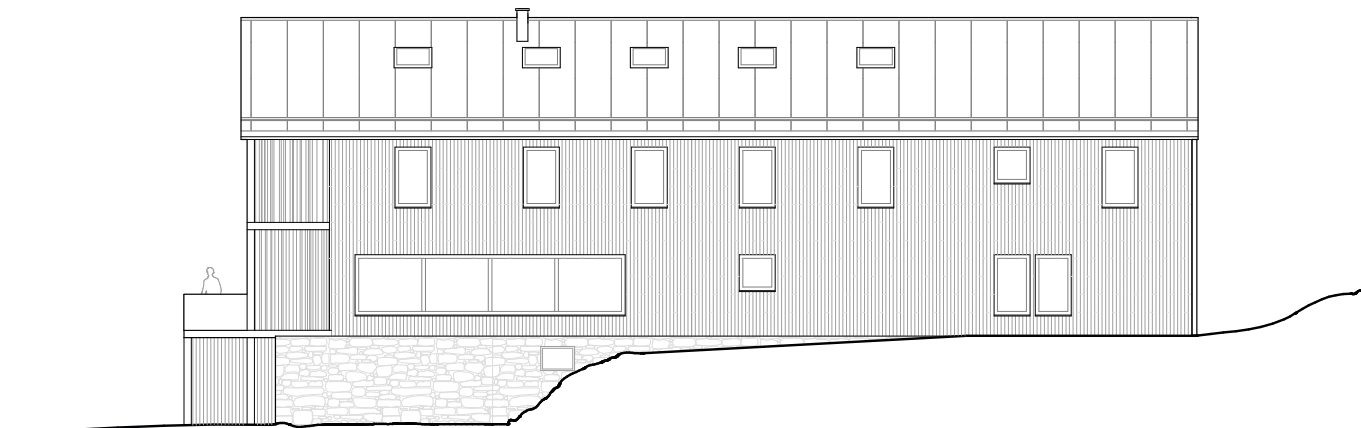




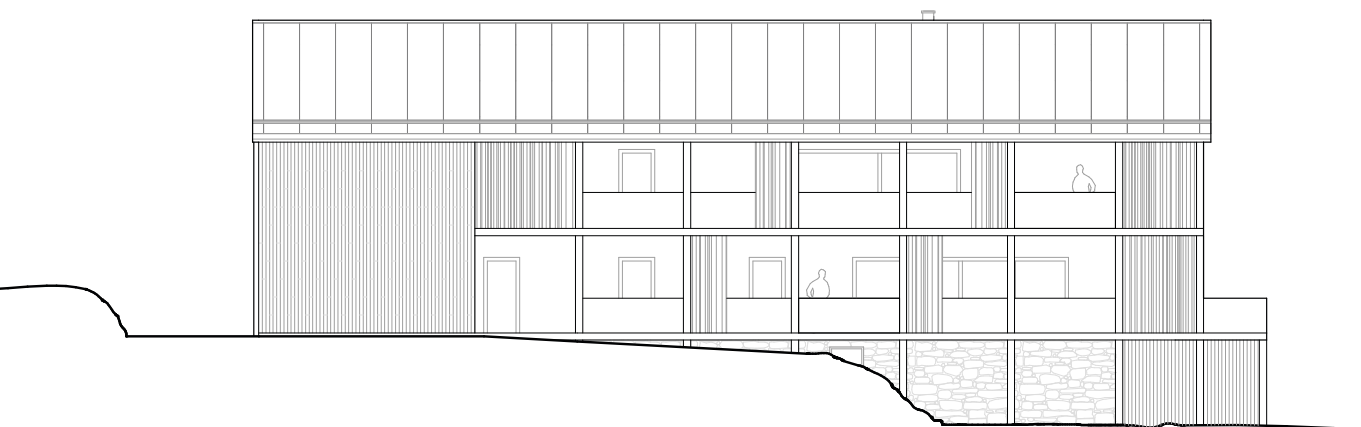
**FASSADENSCHNITT 1:20**



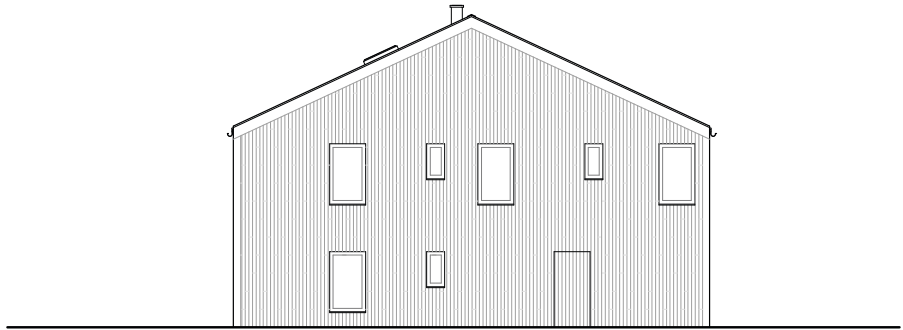
# ANSICHTEN



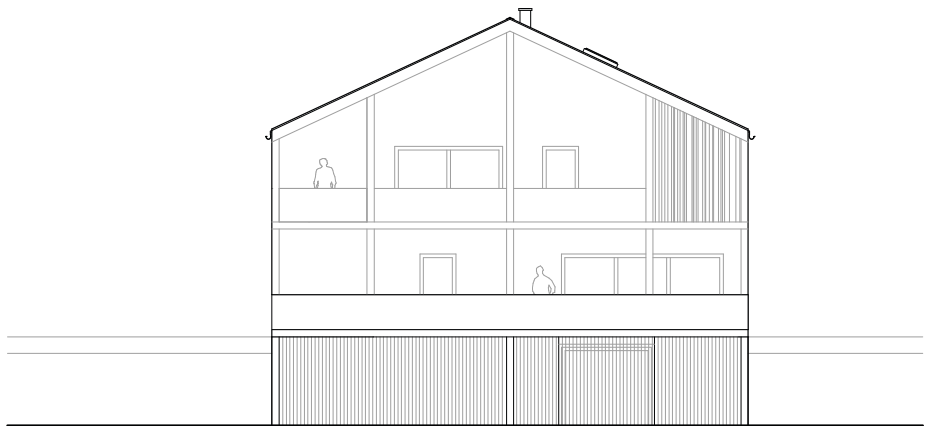
OSTANSICHT 1:200



WESTANSICHT 1:200



NORDANSICHT 1:200



SÜDANSICHT 1:200



ABB. 72: Aufenthaltsraum







ABB. 73: Gästezimmer







ABB. 74: Gästezimmer Zwischendecke



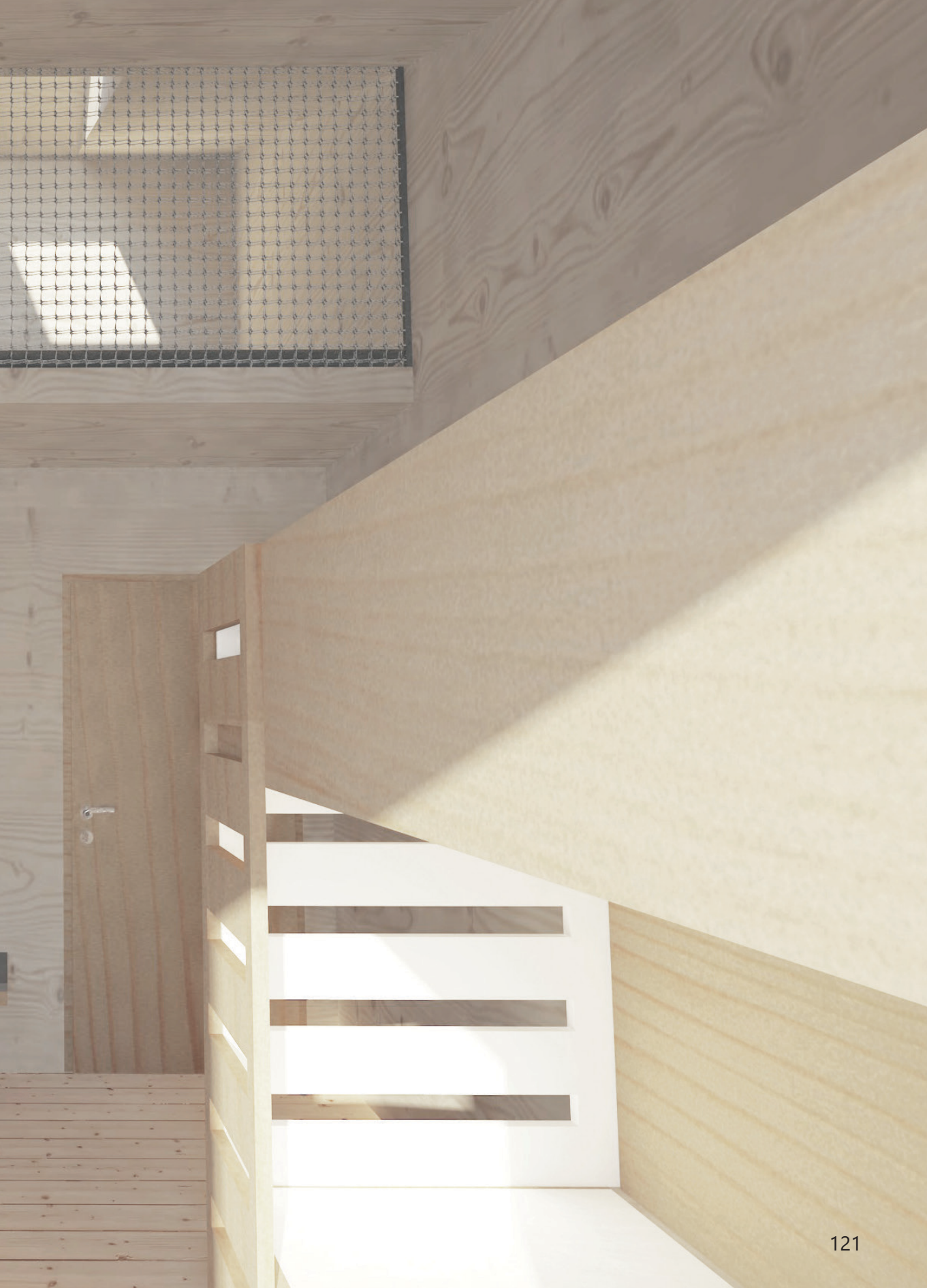






ABB. 75: Eingangsbereich















ABB. 77: Veranda





# ANHANG



# LITERATUR

Sämtliche Texte wurden, mit Ausnahme der im folgenden Verzeichnis angeführten Quellen vom Verfasser dieser Arbeit selbst erstellt und sind somit geistiges Eigentum der Autorin Marilena Strasser.

## LITERATUR

- Bätzing, Werner: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft, Bd. 4, München 2015
- Detail: Winterbiwak im Kanin-Massiv., in: Detail, 5 (2017), 40-41
- Guggenberger, Michael/Deutscher Alpenverein u. a. (Hg.): Hoch hinaus!. Wege und Hütten in den Alpen, Bd. 2, Köln u. a. 2016
- Green, Michael/Taggart, Jim: Hoch bauen mit Holz. Technologie, Material, Anwendung, Basel 2017
- Kaiser, Gabriele: Information, in: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Krötsch, Stefan/Huß, Wolfgang: Entwicklung des mehrgeschossigen Holzbaus, in: Kaufmann, Hermann/Krötsch, Stefan/Winter, Stefan (Hg.): Atlas. Mehrgeschossiger Holzbau, München 2017, 50-54
- Krötsch, Stefan/Müller, Lutz: Entwicklung des mehrgeschossigen Holzbaus, in: Kaufmann, Hermann/Krötsch, Stefan/Winter, Stefan (Hg.): Atlas. Mehrgeschossiger Holzbau, München 2017, 12-13
- Linkel, Thomas: Leben und Reisen im Alpenraum, in: Miller, Claudia/ Bäuерle, Hannes (Hg.): Alpenorte. über Nacht in besonderer Architektur, München 2014, 12-23
- Maritschnik, Konrad: Die Koralpe lebt... . St. Stefan 2006
- Mathieu, Jon: Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte, Stuttgart 2015
- Miller, Claudia/ Bäuерle, Hannes (Hg.): Alpenorte. über Nacht in besonderer Architektur, München 2014
- Perwitzschky, Olaf: Bergwandern Bergsteigen. Wissen & Praxis, München 2016

- Ragazzola, Laura: Rückzugsort inmitten alpiner Landschaft. Erweiterung der Zallinger Hütte in Südtirol, in: holzBAUKULTUR 2019, 3 (2019), 24-25
- Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Schober, Peter/Grüll, Gerhard: Information, in: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Schröder, Jörg: Alpine Baukultur der Zukunft, in: Miller, Claudia/ Bäuerle, Hannes (Hg.): Alpenorte. über Nacht in besonderer Architektur, München 2014, 24-33
- Spitaler, Eugen: Information, in: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Spitaler, Eugen/Koch, Claudia: Information, in: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Spitaler, Eugen/Oberdorfer, Georg: Information, in: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014
- Stadlober, Hannah: Holz- Panorama. Skihütte in Lech, in: 100 Ferienhäuser, (2017), 28-29
- Steinegger, Franz: Berghütten als touristische Einrichtungen, in: ETH Zürich (Hg.): Neue Monte-Rosa-Hütte SAC. Ein autarkes Bauwerk im hochalpinen Raum, Zürich 2010, 17
- Zettel, Martin: SAC-HÜTTEN-ARCHITEKTUR. 24 Hüttenporträts mit Ein- und Mehrtageswanderungen, Bern 2017

## ONLINE

- Achrainer, Martin (2012): bergauf 150 Jahre Alpenverein, [https://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/museum-kultur/Archiv-Dokumente/Archiv-Dokumente-Texte/Wanderausstellung-bergauf-150-Jahre-Alpenverein.pdf](https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/museum-kultur/Archiv-Dokumente/Archiv-Dokumente-Texte/Wanderausstellung-bergauf-150-Jahre-Alpenverein.pdf), in: <https://www.alpenverein.at/> [18.02.2019]
- Achrainer, Martin (04.2016): Hoch hinaus!, [http://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/museum-kultur/Archiv-Dokumente/Archiv-Dokumente-Texte/Achrainer-Hoch-hinaus-Bergauf-4-2016.pdf](http://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/museum-kultur/Archiv-Dokumente/Archiv-Dokumente-Texte/Achrainer-Hoch-hinaus-Bergauf-4-2016.pdf), in: <https://www.alpenverein.at/portal/index.php> [25.03.2019]
- ETH Zürich (2008): Neue Monte Rosa-Hütte, [http://www.neuemonterosahuette.ch/pdf/Faktenblatt\\_d.pdf](http://www.neuemonterosahuette.ch/pdf/Faktenblatt_d.pdf), in: <http://www.neuemonterosahuette.ch/> [08.08.2019]
- Giselbrecht, Karin: Wald&Holz Kleiner CO<sub>2</sub>-Footprint, große Klimaschutzwirkung, [https://www.holzistgenial.at/fileadmin/user\\_upload/Leporello\\_CO<sub>2</sub>\\_Footprint\\_final\\_Einzelseiten.pdf](https://www.holzistgenial.at/fileadmin/user_upload/Leporello_CO2_Footprint_final_Einzelseiten.pdf), in: <https://www.holzistgenial.at/> [17.07.2019]
- Hallama, Doris: Raumoptimiert Das Biwak, in: Bauen am Berg. Zuschnitt Zeitschrift über Holz als Werkstoff und Werke in Holz (2018), H. 69, Online unter: <http://www.proholz.at/fileadmin/flippingbooks/zuschnitt69/files/assets/common/downloads/publication.pdf> [13.03.2019]
- Isopp, Anne: Editorial, in: Bauen am Berg. Zuschnitt Zeitschrift über Holz als Werkstoff und Werke in Holz (2018), H. 69, Online unter: <http://www.proholz.at/fileadmin/flippingbooks/zuschnitt69/files/assets/common/downloads/publication.pdf> [13.03.2019]
- Kapelari, Peter (04.2008): Der Weg ist das Ziel, [https://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/berg-aktiv/wege\\_touren/beitrag\\_bergauf\\_4.08\\_wege\\_netz.pdf](https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/berg-aktiv/wege_touren/beitrag_bergauf_4.08_wege_netz.pdf), in: <https://www.alpenverein.at/portal/index.php> [21.03.2019]
- Kapfinger, Otto/Kaufmann, Hermann (o. J.): Olpererhütte, Ginzling, [https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05\\_28-olpererhuetten.pdf](https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05_28-olpererhuetten.pdf), in: <https://www.hkarchitekten.at/projekt/olpererhuetten/> [14.01.2019]



- Kerschbaumer, Gabriel: Geschichte der hochalpinen Architektur, in: Bauen am Berg. Zuschnitt Zeitschrift über Holz als Werkstoff und Werke in Holz (2018), H. 69, Online unter: [http://www.proholz.at/fileadmin/flipping\\_books/zuschnitt69/files/assets/common/downloads/publication.pdf](http://www.proholz.at/fileadmin/flipping_books/zuschnitt69/files/assets/common/downloads/publication.pdf) [13.03.2019]
- Leichter, Andreas: Almgebäude, in: Einrichtungen und Planungsinstrumente einer zeitgemäßen Almbewirtschaftung. Almwirtschaft Österreich (2015), Online unter: <https://www.lko.at/media.php?filename=download%3D%2F2015.08.04%2F1438696594791978.pdf&rn=Alminfrastruktur.pdf>, in <https://www.lko.at/> [17.02.2019]
- ÖAV / DAV (08.2011): Wegehandbuch des Alpenvereins, [https://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/berg-aktiv/wege\\_touren/wegehandbuch\\_digital.pdf](https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/berg-aktiv/wege_touren/wegehandbuch_digital.pdf), in: <https://www.alpenverein.at/portal/index.php> [21.03.2019]
- ÖAV / DAV (01.2015): Vademecum 2015, [https://www.alpenverein.at/portal\\_wAssets/docs/berg-aktiv/huetten/publikationen/Vademecum-Alpenverein.pdf](https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/berg-aktiv/huetten/publikationen/Vademecum-Alpenverein.pdf), in: <https://www.alpenverein.at/portal/index.php> [03.01.2019]
- Ökoteam (10.2016): Endemitenberg Koralpe, [https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11304363\\_74837139/48245457/EB\\_Koralpe-Endemiten\\_%C3%96KOTEAM-Komposch\\_2016\\_13\\_s.pdf](https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11304363_74837139/48245457/EB_Koralpe-Endemiten_%C3%96KOTEAM-Komposch_2016_13_s.pdf), in: <https://www.verwaltung.steiermark.at/> [22.03.2019]
- Ragazzola, Laura (o. J.): Zallinger, <https://www.noa.network/de/projects/all-projects/zallinger-2267.html>, in: <https://www.noa.network/de/> [10.07.2019]
- Red Bull Media House GmbH (17.07.2018): Der Lavanttaler Höhenweg, <https://www.bergwelten.com/lp/der-lavanttaler-hoehenweg>, in: <https://www.bergwelten.com/> [16.07.2019]
- Red Bull Media House GmbH (17.07.2018): Der Koralm-Kristall-Trail, <https://www.bergwelten.com/lp/der-koralm-kristall-trail>, in: <https://www.bergwelten.com/> [16.07.2019]
- Schönhart, Susanne: Almerschließungen, in: Einrichtungen und Planungsinstrumente einer zeitgemäßen Almbewirtschaftung. Almwirtschaft Österreich (2015), Online unter: <https://www.lko.at/media.php?filename=download%3D%2F2015.08.04%2F1438696594791978.pdf&rn=Alminfrastruktur.pdf>, in <https://www.lko.at/> [17.02.2019]

INTERVIEW MIT GERLINDE OBERLÄNDER, GEFÜHRT VON MARILENA STRASSER, WOLFSBERG, 05.7.2019

- Wann wurde das Koralpen Schutzhaus erbaut und welche Erschwernisse und Probleme mussten bei der Errichtung überwunden werden? Stammt die jetzige Steinmauer des Kellergeschoßes aus dem ursprünglichen, ersten Gebäude und war das Schutzhaus seit der Erbauung im Besitz des Alpenvereins?

*Das Koralpenhaus wurde im Jahre 1874 erbaut und hieß damals „Touristenhaus auf der Koralpe“. In den Jahren 1969/70 wurde das Haus neu ausgebaut und am 06.09.1979 in seiner jetzigen Form neu eröffnet. Das jetzige Kellermauerwerk stammt aus dieser Zeit. Das Haus befindet sich seit jeher im Besitz des Alpenvereines Wolfsberg.*

- Wie bewältigen die Pächter den Transport von Nahrungsmittel, Heizmaterial und Bedarf der Wanderer und Gäste? Seit wann gibt es eine direkte Zufahrt zum Gebäude? Wie viele Pächter gab es bereits auf der Schutzhütte?

*Die Zufahrt zum Koralpenhaus ist über eine asphaltierte Straße, die von der Austro-Control (Radaranlage) erhalten wird. Im Winter ist das Haus nur mit einem Raupenfahrzeug erreichbar. Die Anzahl der Pächter seit Bestehen des Hauses ist nicht bekannt. Aber seit dem Jahre 1990 bis zur Schließung des Hauses im Vorjahr gab es 10 Pächter.*

- Wie oft wurden am Bauwerk seit Bestehen Veränderungen vorgenommen?

*Am Haus wurden immer wieder Verbesserungen durchgeführt und wie erwähnt, gab es die letzte große Sanierung im Jahre 1960.*

- In welcher Jahreszeit ist mit den meisten Touristen zu rechnen und welche Auswirkungen sind nach der Inbetriebnahme des Wasserhang Liftes aufgetreten? Wie viele Gäste besuchen pro Jahr das Schutzhaus? War die Besucherzahl in den letzten Jahren konstant oder rückläufig? Was war im Besonderen für die Schließung des Schutzhauses ausschlaggebend?

*Die meisten Besucher waren im Winter zu verzeichnen, allerdings nur wenn der*

*Wasserhanglift in Betrieb war. In den letzten Jahren war die Besucherzahl stark rückläufig. Zum Beispiel im Jahre 2016, wo noch ein einigermaßen geordneter Betrieb herrschte, waren lediglich ca. 3500 Tagesbesucher und 134 Nächtigungen zu verzeichnen. Das Haus ist äußerst renovierungsbedürftig (Fenster, Zimmer, Küche, unwirtschaftliche Elektroheizung, keine ausreichende Isolierung, etc.) und ohne eine umfangreiche Sanierung für eine Bewirtschaftung nicht mehr geeignet.*

- Wie stellen Sie sich die Zukunft des Koralpen Schutzhauses vor und welche baulichen Maßnahmen sollen beim Umbau gesetzt werden, um dem Anspruch einer modernen Schutzhütte gerecht zu werden und sich die Tourengeher/Besucher/Skifahrer in diesem Gebiet wieder auf den Schutz einer Hütte bei Notfällen beziehungsweise Wetterkapriolen verlassen können?

*Im Jahr 2018 war ein Architekturwettbewerb geplant, der aber leider nicht umgesetzt werden konnte. Derzeit wird an einem Rückbau des bestehenden Hauses mit einer kompletten Sanierung gearbeitet. Mit einer Verwirklichung ist allerdings nicht vor dem Jahre 2021 zu rechnen.*

- Welche Vorschläge und Anforderungen würden sie als wichtig ansehen, wenn von der Leitung des Alpenvereines ein Neubau bewilligt würde? In welchem Ausmaß und zu welchem Zweck würden sie in diesem Falle den Baustoff „Holz“ den Vorrang geben?

*Ein allfälliger Neubau käme nur in der Größe für ca. 50 Tagesbesucher und ca. 20 Nächtigungen in Frage.*

- Führen Wanderwege zum Koralpenhaus? Wenn ja, welche sind das?

*Es führen zahlreiche Weitwanderwege am Koralpenhaus vorbei. Nachstehend eine Auflistung: Via, Alpina, Eisenwurzengeweg, E6 Europa- Weitwanderweg, Kärntner Grenzweg, Steirischer Grenzweg, Lavanttaler Höhenweg, Nord-Süd Weitwanderweg, Koralpen-Kristall-Trail, Kaiser Franz I-Weg, Slomsek Pilgerweg, Benediktweg, Jakobsweg, Hemma Pilgerweg und andere.*



- Welche Verbesserungen für die Bevölkerung soll der Neubau der Schutzhütte darstellen?

*Bei einer Verbesserung bzw. einem Neubau des Hauses können leistungsfähige Pächter gewonnen und das Gastronomieangebot verbessert werden.*

- Wer waren die Nutzer der Schutzhütte und welche sollen es beim Neubau/ Umbau werden?

*Die Nutzer des Koralpenhauses waren zum einen Weitwanderer und vor allem Einheimische, die eine Wanderung auf der Koralpe mit einem Besuch des Koralpenhauses verbunden haben. Bei einem Neu- bzw. Umbau soll das Haus wieder die gleiche Nutzung erhalten.*

## ABBILDUNGEN

Sämtliche Darstellungen, Grafiken und Fotos wurden, mit Ausnahme der im folgenden Verzeichnis angeführten Abbildungen, vom Verfasser dieser Arbeit selbst erstellt und sind geistiges Eigentum der Autorin Marilena Strasser. Alle Karten in dieser Arbeit, die verwendet wurden, sind mittels Google Maps und Open Street Map erstellt worden.

- S 5     **ABB. 3: Lage Koralpe in Kärnten**  
 aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Geographie\\_K%C3%A4rnten#/media/Datei:At\\_carinthia\\_mountain\\_ranges.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Geographie_K%C3%A4rnten#/media/Datei:At_carinthia_mountain_ranges.png)  
 bearbeitet von: Marilena Strasser
- S 6     **ABB. 5: Wetterseite des Holzes im mitteleuropäischen Raum**  
 aus: Schober, Peter (Hg.): Fassaden aus Holz. Wien 2014, 20  
 bearbeitet von: Marilena Strasser
- S 57    **ABB. 6-11:**  
**Zallinger Hütte**  
 Foto: Alex Filz  
 aus: <https://www.archdaily.com/908205/a-hotel-at-high-altitude-noa-star-network-of-architecture/5c1c531908a5e516a3000f9c-a-hotel-at-high-altitude-noa-star-network-of-architecture-elevation-h>
- S 61    **ABB. 12-17:**  
**Winterbiwak im Kanin-Massiv von OFIS arhitekti**  
 Foto: Janez Martincic (Abbildungen 12,13,16)/Ales Gregoric (Abbildungen 14,15,17)  
 aus: <https://www.archdaily.com/799158/winter-cabin-on-mount-kanin-ofis-arhitekti>
- S 64    **Grafik Monte-Rosa-Hütte von von ETH-Studio Monte Rosa, Bearth & Deplazes Architekten Chur**  
 aus: [https://www.techno.architektur.tu-darmstadt.de/media/architektur/fachgruppe\\_c/eug/verschiedenes/hbe\\_3/09\\_Andrea\\_Deplazes\\_-\\_Monte\\_Rosa\\_Huette.pdf](https://www.techno.architektur.tu-darmstadt.de/media/architektur/fachgruppe_c/eug/verschiedenes/hbe_3/09_Andrea_Deplazes_-_Monte_Rosa_Huette.pdf)  
 bearbeitet von: Marilena Strasser

- S 65    ABB. 18-23:  
**Monte-Rosa-Hütte von von ETH-Studio Monte Rosa, Bearth & Deplazes Architekten Chur**  
Foto: Tonatiuh Ambrosetti  
aus: <https://www.archdaily.com/802453/monte-rosa-hut-bearth-and-deplazes-architekten/58637d1ee58ece8821000101-monte-rosa-hut-bearth-and-deplazes-architekten-photo>
- S 66    **Grafik Ski Lodge Wolf von Bernardo Bader Architekten**  
Foto: Adolf Bereuter  
aus: <https://www.holzbaukunst.at/holzbau/gewerbebau/objekt/357.html>  
bearbeitet von: Marilena Strasser
- S 67    ABB. 24-29:  
**Ski Lodge Wolf von Bernardo Bader Architekten**  
Foto: Adolf Bereuter  
aus: <https://www.holzbaukunst.at/holzbau/gewerbebau/objekt/357.html>
- S 69    ABB. 30-35:  
**Olpererhütte von Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH**  
Foto: Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH
- S 69    **Grafik Olpererhütte von Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH**  
aus: Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH  
[https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05\\_28-planmappe.pdf](https://www.hkarchitekten.at/v5/wp-content/uploads/pdf-cache/hk-05_28-planmappe.pdf)  
bearbeitet von: Marilena Strasser





# DANKE...

... an meinen Betreuer Dipl.-Des. BDA Univ.-Prof. Wolfgang Tom Kaden für seine freundliche Unterstützung.

... an Gerlinde Oberländer, für die hilfreichen Informationen und zahlreichen Gespräche.

... an meine Eltern, die mich ständig in meiner Arbeit und Tun bestärkt und mir auch die Studienzeit in Lissabon ermöglicht haben.

... an meinen Bruder Konstantin, der immer für mich da ist.

... an Alina, Isabella, Alina und Petra, die meine Studienzeit zu etwas ganz Besonderem und Unvergesslichem gemacht haben.

... an Julia, für die benötigte Motivation und die arbeitsreichen als auch lustigen Stunden im Zeichensaal.

... an meine beste Freundin Vanessa, die mir stets zuhört.

... an Sarah, für ihre Hilfsbereitschaft.

... an meinen Cousin Chris für seine treffenden Worte.

... an meine Tante Viktoria für ihren Zuspruch, Korrektur und die benötigten Mittagsschläfchen.

... an Antonio für seine Geduld und liebevolle Unterstützung.

... an den besten Zeichensaal! Die lustige Zeit mit den Gänseblümchen wird mir lange in Erinnerung bleiben.